

JAHRBUCH DER STADT LINZ

1 9 5 2

LINZ 1953

Herausgegeben von der Stadt Linz Städtische Sammlungen

INHALT

	Seite
Vorwort	V
Stadtchronik: Aus der Chronik der Stadtverwaltung — Theater und Schrifttumspflege — Konzertleben — Neue Galerie — Kunstschule — Volkshochschule — Stadtbücherei — Städti- sche Sammlungen — Kunst- und Baudenkmäler — Bauberatung — Künstlerische Ausgestaltung — Schloßberggestaltung — Naturschutz	VII
 Eduard Holzmair (Wien): Die Stellung Oberösterreichs im österreichischen Münzwesen .	1
 Ernst Neweklowsky (Linz): Die Schiffe mit dem Namen „Linz“	33
 Theodor Kerschner (Linz): Der alte Botanische Garten und der Verein für Naturkunde . .	37
 Karl M. Klier (Wien): Die weltlichen Lied-Flugblattdrucke von Philipp Kraußlich . .	69
 Hans Commedia (Linz): Stelzhamer und Linz	109
 Hans Sturmberger (Linz): Anton von Spauns Briefwechsel mit Moritz von Schwind . . .	161
 Gustav Gugitz (Wien): Eine Quelle zur Linzer Theatergeschichte	187
 Franz Xaver Bohdanowicz (Linz): Die k. k. Gebär- und Findelanstalt	207

Johann Oberleitner (Linz):	
Linzer Thesenblätter	221
Georg Grüll (Linz):	
Die Linzer Handwerkszünfte im Jahre 1655	261
Franz Wilflingseder (Linz):	
Fredericus Lagus. Ein thüringischer Schulmann und Arzt	297
Alfred Hoffmann (Linz):	
Linz im Donautransit 1566	331
Hertha Awecker (Linz):	
Das Nonnberger Amt „enhalb der Donau“	345
Richard Newald (Berlin):	
Über eine deutsche Urkunde	381
Paul Karnitsch (Linz):	
Der römische Urnenfriedhof	385
Ämilian Kloiber (Linz):	
Die Skelettreste aus dem römerzeitlichen Brandgräberfeld in der Wurmstraße (Kreuzschwestern) 1926 bis 1927	491
Alois Topitz (Wien):	
Zur Geschichte der Linzer Klimastationen	539
Karl Emmerich Baumgärtel (Linz):	
Schicksalsgemeinschaft mit einer Stadt	545
Karl Treimer (Wien):	
Über den Namen „Linz“	553

DER RÖMISCHE URNENFRIEDHOF

Sowohl die zahlreichen Funde, die im Laufe der Zeit in Linz zutage kamen, als auch die Aufdeckung römischer Gebäude auf der Promenade¹⁾, in der Steingasse und am Tummelplatz²⁾ sowie der Burgus auf dem Altstadtplatz³⁾ lassen erkennen, daß Lentia, die römische Vorgängerin der Stadt Linz, bereits in der Zeit der beginnenden Besetzung des rechten Donauufers durch die Römer ein wichtiger Militärstützpunkt der Donaugrenze gewesen ist.

Wenn auch in der ersten Zeit der Okkupation mit einer verhältnismäßig geringen Besatzung gerechnet werden muß, so ist diese sicherlich schon unter Kaiser Vespasian, der sein besonderes Augenmerk auf eine zusammenhängende Befestigung der mittleren Donaulinie lenkte, wesentlich verstärkt worden.

Besonders der unter Hadrian immer mehr und mehr zunehmende, überall an den Grenzen des Reiches durchgeführte gleichmäßige Ausbau des starren Verteidigungssystems hat beträchtlich zur Vermehrung der Besatzungstruppen beigetragen. Auch in Linz sind die Spuren der im Zuge dieses gewaltigen Um- und Ausbaues des Befestigungssystems vorgenommenen Bauarbeiten festgestellt worden⁴⁾.

Als Besatzungstruppen von Lentia kennen wir von dem frühestens um 200 errichteten Weihealtar⁵⁾ und aus den Ziegelfunden⁶⁾ die Ala I Pannoniorum Tampiana victrix, weiters aus der *notitia dignitatum*, einem spätromischen Staatshandbuch⁷⁾, Teile der Legio II Italica und eine Abteilung berittener Bogenschützen.

Daraus ergibt sich, daß Lentia durch mehrere Jahrhunderte hindurch kein unbedeutender Garnisonsort war und naturgemäß seit der Errichtung desselben auch die Zivilniederlassung, die Canabae, entstanden ist. In einem Garnisonsorte sind auch alle möglichen

Berufsstände vertreten, um hier in der Nähe der Truppe ihren Berufszweigen erfolgreich nachzugehen.

Zu jeder geschlossenen Ansiedlung gehört selbstverständlich auch eine Begräbnisstätte, der Ortsfriedhof, der beim Anwachsen einer Siedlung durch die erhöhte Sterbeziffer unbedingt erforderlich wird.

Nach dem religiösen Brauch der Römer bestand die strenge Vorschrift, die uns bereits in den Zwölftafelgesetzen⁸⁾ erhalten ist, daß die Toten nur außerhalb der geschlossenen Ansiedlung beigesetzt werden durften: „*hominem mortuum in urbe ne sepelito neve urito*“ = einen Toten sollst du in der Stadt nicht begraben noch verbrennen.

In prähistorischer Zeit war bei der Urbevölkerung Italiens die Bestattung der Leichen üblich⁹⁾. Erst seit der Einwanderung der Italiker tritt die Sitte der Leichenverbrennung in Erscheinung, und zwar zuerst in Oberitalien (Terramare), später dann auch in den von ihnen besetzten Gebieten Mittelitaliens, Etruriens und Latiums. An dieser Sitte hielten sie lange fest, besonders zäh dort, wo sie ihr Volkstum rein erhalten konnten, im Albanergebirge (Alba Longa) und in Rom (Forumgräber). Dagegen wurde im umbro-oskischen Sprachgebiet, bei den Oskoumbren und den umbro-sabellischen Stämmen die Körperbestattung ausgeübt. Lange Zeit bestanden beide Bräuche in Italien nebeneinander, so daß selbst die um die Mitte des 5. Jahrhunderts entstandenen Zwölftafelgesetze beide Sitten berücksichtigten (Cicero, de leg. II, 23, 58)¹⁰⁾. Erst im letzten Jahrhundert der Republik wird die Brandbestattung allgemein üblich, die dann die frühe und mittlere Kaiserzeit beherrscht. Bestimmte Geschlechter, z. B. die Claudier, und auch einige Landgebiete im Innern Mittelitaliens hielten weiterhin an dem alten Bestattungsbrauch fest, der ab dem 3. Jahrhundert nicht nur in Rom, sondern auch in der übrigen weströmischen Welt wieder vordrang, bis das Christentum ihn sanktionierte.

Nach den Zwölftafelgesetzen erfolgte daher die Beisetzung der Verstorbenen außerhalb des geschlossenen Wohnbezirkes, vorzugsweise an häufig besuchten Plätzen und Straßen, wofür allbekannte Beispiele die Via Appia in Rom, die Isola Sacra bei Ostia und die berühmte Gräberstraße in Pompeji sind. Dieses Verbot galt nicht nur für die großen Städte, sondern mußte ebenso in den Kastellorten und sonstigen Ansiedlungen streng eingehalten werden, wie dies

auch in Linz durch die Aufdeckung des großen Brandgräberfeldes auf den Gründen der Kreuzschwestern in der Wurmstraße in den Jahren 1926 bis 1927¹¹⁾ bestätigt wird.

Südlich des Garnisonsortes liegt der römische Urnenfriedhof, an dessen Ostseite die Hauptverkehrsstraße vorbeiführt, wovon Teile derselben im Jahre 1927 bei Erdarbeiten im Verlaufe der Herrenstraße—Stockhofstraße und am Anfang der Wurmstraße festgestellt wurden¹²⁾.

Beim Grundfestenaushub für den Schulneubau der Kreuzschwestern war man auf zahlreiche römische Brandgräber gestoßen, die dank des verständnisvollen Entgegenkommens der Oberin des Konviktes der Kreuzschwestern und der Bauleitung vom Verfasser mit Organen des Museums gehoben werden konnten.

Leider fiel ein Teil der Gräber den im Akkord durchgeführten Aushubarbeiten zum Opfer, andere wieder waren bereits schon in römischer Zeit durch spätere Nachbestattungen zerstört worden, so daß nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl unversehrter Gräber vorliegt.

Es wurden insgesamt 142 Brand- und drei Körperbestattungen ausgegraben, die sich auf die gesamte Baufläche von rund 7630 m² verteilen. Sie lagen sehr unregelmäßig, in einer Tiefe von 0.60 bis 1.20 m, zeichneten sich durch ihre dunklere Färbung vom übrigen Lehm- und Schotterboden scharf ab und hatten quadratischen (0.60×0.60 m) oder rechteckigen (0.60×1.20 m) Grundriß. Vielfach fanden sich auf engem Raum zusammengedrängt viele Gräber, dann waren wieder Lücken von mehreren Metern. Aus der rechtwinkligen Lage der Eisennägel, die in vielen Gräbern mehrfach am Rande der scharf abgegrenzten Grube angetroffen wurden, kann der Schluß gezogen werden, daß die Beisetzung in einer aus Holz gefertigten, je nach der Menge der Beigaben quadratischen oder rechteckigen Kiste erfolgt war¹³⁾. Diese Holzkisten dienten als Ersatz für die viel kostspieligeren Steinkisten, wie man sie im römischen Brandgräberfeld von Wels, am Birglstein bei Salzburg und sonst vielfach verwendete¹⁴⁾.

Häufig wurde auf der Sohle der Grube, mitunter auch neben den Urnen mit Leichenbrand (ossuaria), eine schmierige, mit Holzkohle und Knochenklein durchsetzte Aschenlage angetroffen, die verbrannte Gefäßreste, Bronze- und Eisengegenstände wie auch Münzen enthielt.

Diese schmierige Aschenschicht wird wohl als der am Verbrennungsplatz zurückgebliebene Rest der beim Ossilegium auf die Asche ausgegossenen Salben und Öle¹⁵⁾ aufzufassen sein, der ebenso wie die Gebeine selbst gesammelt und in der Aschenkiste verwahrt wurde. Jedoch die gereinigten, mit Wein und Milch besprengten, dann mit Linnen getrockneten Knochen wurden gesondert in einer Urne heigesetzt¹⁶⁾.

Die Gepflogenheiten bei der Totenverbrennung und die Vorgänge beim Ossilegium schildert ausführlich Vergil, Äneis VI, 214 bis 231, beim Begräbnis des Misenus (Trompeter des Äneas).

- 215 Principio pinguem taedis et robore secto
ingentem struxere pyram, cui frondibus atris
intexunt latera et feralis ante cupressos
constituunt, decorantque super fulgentibus armis.
Pars calidos latices et athena undantia flammis
expediunt corpusque lavant frigentis et ungunt¹⁷⁾.
- 220 Fit gemitus. Tum membra toro defleta reponunt
purpureasque super vestes, velamina nota,
coniciunt. Pars ingenti subiere feretro,
triste ministerium, et subiectam more parentum
aversi tenuere facem. Congesta cremantur¹⁸⁾
- 225 turea dona, dapes, fuso crateres olivo¹⁹⁾.
Postquam collapsi cineres, et flamma quievit,
reliquias vino et bibulam lavere favillam,
ossaue lecta cado texit Corynaeus atheno.
Idem ter socios pura circumtulit unda
- 230 spargens rore levi et ramo felicis olivae.
lustravitque viros dixitque novissima verba.

Zuerst errichteten sie einen ungeheuren Scheiterhaufen, den sie reich mit Kien und Scheiterholz ausstatteten; die Seiten durchflechten sie mit dunklem Gezweig, vorne stellen sie Trauerzypressen hin und zieren ihn oben mit schimmernden Waffen. Einige erhitzen Wasser in Kesseln über loderndem Feuer und waschen und salben den Körper des Eralteten. Die Klage wird angestimmt. Dann legen sie die beweinte Leiche auf die Bahre. Sie werfen Purpurkleider, die bekannte Verhüllung (Totenkleidung), darüber. Andere treten unter die gewaltige Leichenbahre (erheben sie), ein trauriges Amt, und mit abgewandtem Antlitz halten sie nach der Sitte der Väter die (zündende) Fackel darunter.

Verbrannt werden die gehäuften Weihrauchgeschenke, Opferfleisch und gefüllte Krüge mit Öl.

Nachdem die Flamme verlodert war und die Asche zusammengesunken, netzen sie die Überbleibsel (Gebeine) und die saugende Asche

mit Wein, und die gesammelten Gebeine verschloß Corynäus in einer ehernen Urne. Dreimal umschritt derselbe auch mit lauterem (reinem) Wasser die Genossen, indem er sie mit zartem Tau und dem Zweige des edlen Ölbaumes besprengte, und er reinigte die Männer und sprach die Abschiedsworte.

Dann läßt Äneas den Grabhügel errichten und pflanzt oben Trompete, Waffen und Steuerruder als Totenzeichen darauf.

Die Sitte, zugleich mit dem Toten Gegenstände aller Art, Speisen, Öle und Wohlgerüche zu verbrennen oder auch als Beigaben ins Grab mitzugeben, beruht auf der Vorstellung, daß der Abgeschiedene in bisheriger Weise weiterlebt. Die Pflicht der Humanität der Lebenden gegen die Toten und der Wunsch, ihr Andenken bei der Nachwelt als ein Unvergängliches zu erhalten, insbesondere aber auch die Größe des Schmerzes über den erlittenen Verlust zu offenbaren, hat bei der Bestattung bisweilen zu einem ungeheuren Luxus und Kostenaufwand geführt. Besonders bei der Verwendung von Wohlgerüchen, sowohl beim Leichenzug als auch bei der Verbrennung am Scheiterhaufen, wurde ein großer Aufwand getrieben. Es sind Mengen der kostbarsten Öle, Salben und Gewürze verbraucht worden, deren Kosten oft beträchtliche Summen erreichten.

Am häufigsten ist Weihrauch verwendet worden, der bei den feierlichen Leichenzeremonien hoher Würdenträger des römischen Staates in solchen Massen dargebracht wurde, daß sie mitunter Schiffsladungen ausmachten.

Friedländer²⁰⁾ ist der Ansicht, daß der Luxus bei der Totenbestattung im römischen Imperium hauptsächlich in der frühen Kaiserzeit so groß gewesen sei, daß er alle späteren Zeiten weit überboten habe. Schon die Zwölftafelgesetze enthielten allerdings Bestimmungen zur Einschränkung des Bestattungsluxus. Eine derselben erlaubte nur, den Leichen das Gold auf den Scheiterhaufen oder ins Grab mitzugeben, womit ihre Zähne befestigt waren. Sie zeigt aber auch zugleich, auf welcher hohen Stufe die Zahnheilkunde in Rom damals gestanden ist²¹⁾.

Der übertriebene Prunk bei der Totenbestattung und der damit verbundene verschwenderische Verbrauch teuerster Spezereien ist sicher nur für Rom und die großen Städte nachgewiesen. In den Kastellorten der Provinzen ist das Zeremoniell sicherlich einfacher gewesen und wird vielleicht nur bei hochgestellten oder vermögenden Personen ein besonderes Gepräge gezeigt haben. Auch in Lentia werden die Feierlichkeiten bei der Verbrennung und Beisetzung

vornehmer Römer nicht unbedeutend gewesen sein, wie einige reich mit Beigaben ausgestattete Gräber vermuten lassen.

Die in den Gräbern vorgefundenen Gefäße aus Ton, Glas, seltener aus Bronze, und die sonstigen Gegenstände stellen zumeist Totenbeigaben dar, da die Sitte den Hinterbliebenen vorschrieb, den Verstorbenen auf die Fahrt zur Unterwelt mit dem Obolus für Charon, Speisen zur Wegzehrung sowie mit solchen Gegenständen des Hausrates zu versehen, an welchen sein Herz zu Lebzeiten besonders hing oder die seinen Stand und Beruf kennzeichneten.

Das Kind begleitete sein Spielzeug, die Frau ihr Schmuck und ihr Toilettegerät, den Gelehrten und Beamten sein Schreibgerät, den Krieger mitunter die Waffen. Dazu kamen Öle, wohlriechende Salben und Balsame. Ein Teil der duftenden Flüssigkeiten wurde bereits zum Balsamieren und Übergießen des Leichnams wie auch reichlich zum Besprengen der gesammelten Asche verwendet, der Rest in Flaschen, Kannen und Krügen bei der Beisetzung als Beigaben hinzugefügt.

Die Asche wurde in Urnen (*ollae*, *urnae*, *ossuaria*) beigesetzt, die je nach dem Vermögen des Verstorbenen aus Marmor, Glas oder Ton bestanden.

Ein gläsernes Ossuarium in der Form des kugelbauchigen *Doliolum* ist nur aus Grab 99b in ganz unversehrtem Zustand erhalten. Der überwiegende Teil der Ossuarien bestand aus Ton oder nur aus einer einfachen Holzkiste, wie bereits früher besprochen.

Bei der Datierung der Gräber sind wir zumeist auf die Fundumstände angewiesen.

Das Problem der Datierung wird allerdings durch den Umstand sehr erschwert, daß die uns zur Verfügung stehenden Daten größtenteils von Münzfunden stammen. Die Münzen geben aber nur einen *terminus post quem*, da diese besonders in der Kaiserzeit oft einen längeren Kurs hatten und auch solche, die bereits außer Kurs waren, den Toten als Fährgeld für Charon, der es damit nicht so genau nahm, anvertraut wurden.

Wenn demnach bisweilen vereinzelt eine ältere Münze in einem jüngeren Grabe vorkommt und somit nur geringe Sicherheit gewährt, so muß sich diese doch steigern, wenn gleichartige Münzen in verschiedenen Gräbern als Beigaben eines bestimmten Typus der Keramik, von Gläsern oder Fibeln vorkommen, besonders dann, wenn das Alter der Münzen mit diesen Funden übereinstimmt.

Neben den Münzen sind auch andere Gegenstände, deren Entstehungszeit ungefähr feststeht, wie Fibeln, Lampen, gewisse Tongefäße, Sigillaten und Gläser, zur Altersbestimmung zu verwerten. Dazu kommt die Art der Bestattung, die Form und das Material der Aschenkiste oder des Sarges.

Aus der Menge des bereits vorliegenden, verschiedenartigen Fundmaterials konnte mit einiger Sicherheit die Zeitstellung der Gräber ermittelt werden. Diese so gewonnenen Datierungen der Gräber, durch besondere Zeichen am Plan (Tafel I) kenntlich gemacht, lassen auf einen Blick erkennen, daß der nördliche Teil der Begräbnisstätte vorzugsweise im 2. Jahrhundert belegt wurde, während die Brandgräber des 1. Jahrhunderts hauptsächlich im West- und Südteile lagen.

Durch diese chronologischen Feststellungen kann jetzt schon der Schluß gezogen werden, daß der Friedhof von der Regierungszeit des Kaisers Claudius (41—54 n. Chr.) an bis etwa Vespasian (69—79 n. Chr.) noch schwach belegt war. Erst ab Vespasian bis an die Jahrhundertwende ist er stärker benützt worden. Mit Beginn des 2. Jahrhunderts, vorwiegend ab der Regierungszeit Hadrians (117—138 n. Chr.), fand ein intensiver Neubelag statt, wodurch eine Reihe früherer Gräber zerstört wurde. Skelettgräber des 3. Jahrhunderts sind bis jetzt nur drei vorhanden. Ob an diese noch weitere anschließen, kann vorläufig nicht entschieden werden, es bleibt weiteren Grabungen vorbehalten, diese Frage zu klären.

Die Frühzeit, bzw. die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts ist verhältnismäßig sehr spärlich vertreten. Die vorliegende geringe Zahl von nur sechs Gräbern (Nr. 5, 27, 39, 86, 93a, 112a) dieses Zeitabschnittes ist vor allem darauf zurückzuführen, daß ein Teil derselben späteren Nachbestattungen zum Opfer fiel, andererseits die Ausdehnung des Friedhofes zur Zeit unbekannt ist und daher noch manche gefunden werden können. Aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts sind bis jetzt 43 Gräber bekannt. Das 2. Jahrhundert stellt die größte Anzahl mit 56 Brandbestattungen.

Da bis jetzt nur der Teil der Begräbnisstätte untersucht ist, der auf dem Bauplatze lag, jedoch aber auch einige Gräber außerhalb des Baukomplexes beim Ausheben von Gruben für Langtannen (Nr. 77, 83, 88, 89, 90, 91, 113, 116, 117, 127—135) und bei Erdbewegungen in der Wurmstraße (Nr. 112 und 136) angetroffen wurden, die somit erkennen lassen, daß der Friedhof keinesfalls

erschlossen ist, kann über dessen Ausdehnung und Belagstärke kein abschließendes Urteil gegeben werden. Nach den bisherigen Ergebnissen und den bereits in früheren Jahren in der Hafnerstraße gemachten Funden, die sicherlich aus zerstörten Gräbern stammen, ist der Schluß berechtigt, daß er noch weit nach Norden über das untersuchte Areal hinausreicht.

Über dessen Ausdehnung nach Süden liegen keine Anhaltspunkte vor, hingegen wird er sich nach den vereinzelt gefundenen Funden aus früheren Jahren in der Hafnerstraße nordwärts noch etwa bis zur Stifterstraße erstreckt haben. Ostwärts hat er jedenfalls nicht einmal bis zur Herrenstraße—Stockhofstraße gereicht, da sich beim Grundaushub für einen Neubau neben dem Einfahrtstor zum Garten der Kreuzschwestern in der Stockhofstraße nicht die geringste Spur von Gräbern zeigte, vielmehr aber eine dort aufgedeckte Rollsteinlage einen Straßenkörper erkennen läßt, der somit die Fortsetzung der im Jahre 1927 angegrabenen Römerstraße darstellt. Im Westen dürfte er seine Begrenzung durch den steil ansteigenden Hang des Bauernberges gefunden haben.

Irgendwelche Spuren von besonders angelegten Wegen zu den Gräbern waren nirgends festzustellen, mit Ausnahme jener Pflasterstellen aus Gneisplatten bei den Gräbern 1, 3 und 79, die aber kaum als Wegreste aufzufassen sein werden, sondern wahrscheinlich als Unterbau ehemals dort errichtet gewesener Grabdenkmale gedient haben wird.

Bemerkenswert ist, daß kein Grabmal, ja nicht einmal das kleinste Bruchstück eines Inschriftsteines gefunden wurde. Vielleicht ist die Annahme berechtigt, daß die Grabsteine seinerzeit als willkommenes Baumaterial bei Errichtung von Häusern, sowohl in römischer als auch späterer Zeit, Verwendung fanden. Ich erinnere an die vielen Grabsteinfunde in der Martinskirche, im Schloß und im Hause Hauptplatz Nr. 10²²).

Interessant ist die Stelle 104 des Planes, an der eine in West—Ost-Richtung streichende, aus drei Reihen Gneisplatten hergestellte Trockenmauer von 60 cm Breite, 1,80 m Länge und 80 cm Höhe vorgefunden wurde. Vor dieser Mauer, die deutlich Feuereinwirkung zeigte, war der Boden im Umkreis von etwa drei Quadratmetern rotgebrannt und durch eine schwarze, schmierige, mit Holzkohle und Scherben stark durchsetzte Schicht überlagert. Vielleicht handelt es sich bei dieser Stelle um eine Art ustrina (Verbrennungsstätte), wie

die hier vorgefundenen Scherben, die vom frühen 1. bis ins späte 2. Jahrhundert reichen, vermuten lassen.

Wenn auch an Hand der zur Verfügung stehenden Feststellungen noch kein vollständiges Bild über die Größe des römischen Urnenfriedhofes gewonnen werden konnte, so bietet das außergewöhnlich reichhaltige Beigabematerial, das die Gräber lieferten, doch einen vorzüglichen Einblick in den Kulturbesitz der römischen Provinzialbevölkerung, somit der römischen Linzer der ersten zwei Jahrhunderte.

Beschreibung der Gräber

Grab 1 Tiefe 1 m 10. 11. 1926

Abb. Taf. II

Das Grab hatte rechteckigen Grundriß und enthielt eine Anzahl Tongefäße und eine Glasflasche.

1. Große bauchige Urne (B 1986) aus gelblichweißem Ton mit ausladendem, wulstigem Mundsäum. Die Schulter ist vom niederen Hals mit einem flachen Ring abgesetzt. H. 21,6, Rdm. 17, Bw. 18,6, Bdm. 9,5 cm. Die Form entspricht dem Typus Behn, F 598²³). In der Urne befand sich Leichenbrand.
2. Bauchige Urne (B 1987) aus rotem Ton mit auswärtsgebogenem, schräg abgeschnittenem Rand. H. 19,2, Rdm. 8,9, Bw. 17, Bdm. 6,8 cm. Analoge Formen sind bekannt aus dem Gräberfeld am Birglstein bei Salzburg, vergl. Schörg. ²⁴). Taf. 25, 319, 320; Ende 1. bis Anfang 2. Jhdt. Ein Gefäß mit derselben Mundsäumbildung, jedoch größer und bauchiger, liegt aus Grab 93, Nr. 12, vor; Anf. 2. Jhdt.
3. Dünnwandiger Becher (B 1990) aus rotem Ton mit gleichmäßig gewölbtem Körper und verdicktem, abgerundetem Mundsäum. H. 9,5, Rdm. 7,7, Bw. 8,1, Bdm. 4,6 cm.
4. Verbrannte Bronzeöse (B 2071), sie befand sich in der Urne 1 unter dem Leichenbrand.
5. Bauchiges Henkelkrüglein (B 2135) mit schnabelförmigem Ausguß aus rötlichem, mit feinem Sand gemagertem Ton. H. 8,5, Rdm. 3,9, Bw. 6,5, Bdm. 3,8 cm. Ein gleiches Krüglein ist aus Grab 34 bekannt; dort mit einer Flügelfibel und einem As Domitians.
6. Urne (B 1988) mit Schulterkehle und kegelförmigem Hals aus feinem, dunkelgrauem Ton. Die Oberfläche ist geglättet. H. 13,7, Rdm. 9,2, Bw. 15,1, Bdm. 6,6 cm. Die Urne war mit dem Deckel 7 verschlossen. Das Gefäß im Nh. M. Wien, Inv.-Nr. 1108 aus Wies, Steiermark, ist sehr ähnlich, ebenso das Stück Schörg. Taf. 26, 334, aus Kerschbaum, Steiermark; 1. Jhdt.; vergl. auch Bónis²⁵), Taf. IX, 5.
7. Deckel (B 1989) aus gelbgrauem, mit Sand gemagertem Ton. Schmales Griffknopf mit starker seitlicher Einziehung. H. 3,7, Dm. 10,3 cm.

8. Kugelförmige, grünliche Glasflasche (B 1991) mit Röhrenhals, vom Typus Kisa²⁶), A 22. H. 10.3, Rdm. 3.7, Hdm. 2.6, gr. W. 7.7 cm. Diese Form ist ab der Mitte des 1. Jhdts. gebräuchlich, kommt aber färbig schon vor dieser Zeit vor.

9. Einige Eisennägel.

Zeit: Ende des 1. bis 1. Viertel des 2. Jhdts.

Zwischen den Gräbern 1 und 3 wurde eine Pflasterung aus Gneisplatten von 60 cm Breite und 1.20 m Länge festgestellt. In oberer Schicht lag ein As der Faustina, Gemahlin des Antonius Pius. Vs. DIVA[FA]VSTINA Kopf n. r., Rs. AE[TERNITAS] S—C; stehende Aeternitas n. l.; Coh.²⁷) Nr. 29.

Grab 2 Tiefe 90 cm 10. 11. 1926

Abb. Taf. II

Das Grab war von den Bauarbeitern teilweise zerstört worden. Auf der Sohle der fast quadratischen Grube lag verstreut der Leichenbrand. Am Rande derselben wurden noch in situ sechs Eisennägel angetroffen, die durch ihre Lage erkennen ließen, daß die Beisetzung in einer quadratischen Holzkiste erfolgt war. Bis auf einen vollkommen erhaltenen Deckel konnten nur Scherben geborgen werden.

1. Bruchstück einer Sigillataschüssel (B 2111) der Form „Dragd. 29“²⁸). Die Dekorationsweise mit Rippen und dem Blätterkranz als Abschluß ist häufig auf Gefäßen der Zeit Neros anzutreffen. Das gleiche Blatt verwenden die Töpfer Murranus (Knorr, T. u. F. 59²⁹), 9), Namus (T. u. F. 60, 17) und Scottius (T. u. F. 70, 32). Das Rippenmotiv ist dasselbe wie bei Scottius (T. u. F. 70, 21). Alle drei Meister haben in der Zeit zwischen Claudius—Nero gearbeitet. Wahrscheinlich liegt ein Fabrikat des südgallischen Töpfers Scottius vor.
2. Bruchstück einer Schale (B 2142) mit scharfem Wandumbruch zum zylindrischen Mittelstück, das knapp oberhalb des Knickes mit einer Rille verziert ist. Der Rand ist auswärtsgebogen und glatt abgeschnitten. Rdm. etwa 17 cm. Das Gefäß vom Birglstein, Salzburg. Schörg. Taf. 6, 81, hat dieselbe Form; 1. Jhd. Die Verzierungsweise entspricht der Schale Schörg. Taf. 7, 95; 2. Hälfte 1. Jhd.
3. Einige Randscherben einer kleinen bauchigen Urne (B 2143) aus feingeschlammtem, grauem Ton mit kegelförmigem Hals und auswärtsgebogenem, rundem Mundsaum. Rdm. etwa 10 cm. Vergl. Schörg. Taf. 26, 334; 1. Jhd.
4. Randstück einer flachen hellgrauen Schüssel (B 2145) der Form Schörg. Taf. 8, 108; 2. Hälfte 1. Jhd.
5. Deckelbruchstück (B 2139) mit breitem Griffknopf aus gelblich-grauem, sandigem Ton. Gkdm. 4.5 cm. Ähnlich dem Stück Bónis. Taf. II, 9, 10, 12; 1. Hälfte 1. Jhd.

6. Deckel (B 1992) aus gelblichgrauem, sandigem Ton. H. 5.4, Dm. 13.8, Gkdm. 3.3 cm. Vergl. Bónis, Taf. II, 10; 1. Jhdt.
7. Randstück einer großen Urne (B 2140) aus grauem Ton mit profiliertem Mundsäum und niederem Hals, ähnlich dem Typus Bónis. Taf. VI, 5, der häufig in Carnuntum mit Münzen des Tiberius und Claudius vorkommt.
8. Wulstrand eines bauchigen Topfes (B 2146) aus grauem Ton mit Rest einer Kammstrichverzierung, wahrscheinlich lokale Form. Zeit: Nach Mitte des 1. Jhdts.

Grab 3 prähistorisch Tiefe 75 cm 10. 11. 1926

Das Grab war zerstört. Es konnte nur mehr eine Grube mit wenig Asche festgestellt werden, in der einige verbrannte Scherben eines grauen Henkeltöpfchens (B 2150) aus feingeschlammtem Ton und die dicken Rand- und Wandscherben eines nahezu geradwandigen Topfes lagen. Die dickwandigen Scherben sind außen rot und mit Fingerstrichen verziert, auf der Innenseite schwarz geschmaucht. Unter dem Mundsäum ist eine Griffnuppe angebracht. Der Ton ist mit grobem Sand gemagert. Nach der Beschaffenheit des Materials sind es unzweifelhaft bronzezeitliche Gefäßreste. Bronzezeitstufe A—B.

Grab 4 Tiefe 85 cm 10. 11. 1926

Abb. Taf. III

Teilweise zerstört; vorhanden waren nur Bruchstücke von mehreren Gefäßen.

1. Dreifußschale (B 2152) aus rötlichgrauem, stark mit Sand vermengtem Ton. Scharfer Wandumbruch zum leicht gewölbten, zylindrischen Mittelstück, das mit einer seichten Rille verziert ist. Der auswärtsgebogene, leicht hochgezogene Rand ist oben mit zwei Rillen versehen. Die Lappen des Dreifußes fehlen. Rdm. 17.6 cm. Ähnlich dem Dreifußgefäß Schörg. Taf. 10, 139; 1. Jhdt.
2. Dreifußschale (B 2114) mit scharfkantigem Bauchknick und verhältnismäßig schmalen Lappen. Der Rand ist flach umgelegt, leicht hochgezogen und gekantet. Grauer, mit Sand gemagerter Ton. H. 7.5, Rdm. 15 cm. Entspricht ungefähr der Form Schörg. Taf. 10, 133; Ende 1. bis Anf. 2. Jhdt.
3. Rand- und Bodenstücke einer großen, bauchigen Urne (B 2155) mit hohlkehlenförmigem Hals und ausladendem, schräggestelltem Mundsäum. Die stark eingezogene Schulter wird von drei Wellenlinien umzogen. Grauer, mit feinem Sand gemagerter Ton. Rdm. etwa 12 cm, Bdm. 12 cm. Das Gefäß vom Birglstein, Schörg. Taf. 25, 319, ist sehr ähnlich; Ende 1. bis Anf. 2. Jhdt.
4. Randscherben eines kleinen, flachen Tellers (B 2153) mit Bodenabsatz auf der Innenseite. Grauer, stark mit Sand vermengter Ton.

H. 1.4, Rdm. 8.5, Bdm. 6.7 cm. Ähnlich Schörg. Taf. 8, 108; 2. Hälfte 1. Jhdt.

5. Rand- und Bodenstücke eines Kruges (B 2156) aus rotem Ton mit auswärtsgebogenem, schräggestelltem Rand. Ungefähr in der Mitte des konischen Halses ist der Henkelansatz vorhanden. Rdm. etwa 11, Bdm. 9.5 cm. Vielleicht war es ein doppelhenkeliger Krug, wie Bónis, Taf. XXXI, 3.
6. Rand- und Bodenscherben eines bauchigen Topfes (B 2154) mit gekhltem Hals, scharfem Schulterabsatz und auswärtsgebogenem Rand. Gelblichgrauer, sandiger Ton. Rdm. etwa 9, Bdm. 6 cm.
7. Stark verbranntes, teilweise geschmolzenes Bronzefibelfragment (B 2001).
8. Drei Eisennägel mit Flachkopf.
9. Verbrannte Bronzemünze Trajans vom Jahre 98 n. Chr. Vs. [I]MP [CAES]NERVA TRAIAN[AVG GERM PM] Kopf mit Strahlenkrone n. r., Rs. [TR P]COS II [P P] S—C; unkenntlich; wahrscheinlich Coh. Nr. 595.

Zeit: 1. Viertel des 2. Jhdts.

Grab 5 a—b Tiefe 90 cm 10. 11. 1926

Abb. Taf. III

Das Grab war schon in römischer Zeit durch eine im 2. Jhdt. erfolgte Bestattung zerstört worden, wie die gestörte Schicht erkennen ließ.

Zwei Scherben einer Sigillataschüssel der Form „Dragd. 37“ (B 2116—2117) im späten Rheinzabernstil (Lu. O 71 u. Lu. P 10)³⁰); vergl. Ricken³¹), Taf. 220, 15 F., und Bruchstücke von gefirnißten, flachen Tellern der Form Schörg. Taf. 2, 26—27. Auch die Nachbestattung war durch Baumwurzeln vollkommen zerstört.

1. Scherben eines dünnwandigen Tellers (B 2160) aus rötlichem, stark mit glimmerhältigem Sand gemagertem Ton. Rdm. 21, H. 4.2, Bdm. 15 cm. Eine analoge Form zeigt Gose³²), Taf. 16, 244; Hofheim Type 100; claudisch.
2. Randscherbe einer grauen Urne (B 2164) mit profiliertem Mundsauum ähnlich Bónis, Taf. IV, 2; und Nr. 7 aus Grab 2; 1. Hälfte 1. Jhdt.
3. Randstück einer Rippenschale aus grünlichem Glas (B 2165) wie Kisa, Abb. 41; vergl. auch Sieburg³³), Taf. X, 2.
4. Armringfragment aus dunkelgrünem, opakem Glas (B 2166).
5. Verbranntes As des Kaisers Claudius vom Jahre 41. Vs.: TI CL[AVDIVS CAESA]R[AVG]PMTR P [IMP PP] Kopf des Claudius n. l. Rs.: S—C. Stehende Pallas n. r. mit Schild und Lanze. Coh. Nr. 84.

Zeit: a) Mitte des 1. Jhdts.

b) 2. Hälfte des 2. Jhdts.

Grab 6 Tiefe 75 cm 10. 11. 1926

War vollkommen zerstört. Es konnte nur mehr die quadratische Aschengrube mit Resten des Leichenbrandes festgestellt werden. Aus diesem Grab stammt eine kleine, verbrannte, unkenntliche Bronzemünze.

Grab 7 Tiefe 85 cm 10. 11. 1926

Teilweise zerstört. Die Ränder der Urnen waren von den Bauarbeitern mit der Schaufel abgestochen worden.

1. Zur Hälfte erhaltene bauchige, graue Urne (B 2119) mit Leichenbrand. Erh. H. 23, Bw. 23.5, Bdm. 10 cm. Ähnlich Schörg. Taf. 30, 383; 2. Jhdt.
2. Graue Urne wie Nr. 1 mit Leichenbrandresten (B 2120). Erh. H. 17, Bw. 18, Bdm. 9.5 cm.
3. Auf der Sohle der Grube lag in der schmierigen, mit Leichenbrand durchsetzten Aschenschicht eine stark verbrannte Bronzemünze des Kaisers Antoninus Pius.

Vs. IM[P CAE]S T AEL[HADR]AN[TO]NINVS AV[G PIVS P]P Kopf n. r. mit Lorbeerkranz. Rs. unkenntlich. Vielleicht Coh. Nr. 49?

Zeit: Nach Mitte des 2. Jhdts.

Grab 8 Tiefe 1 m 10. 11. 1926

Abb. Taf. III

In der Grube Leichenbrand. Auch hier war die quadratische Kistenform deutlich zu erkennen.

1. Dünnwandiges Töpfchen (B 2122) mit mäßig gebauchtem Körper, gut ausgeprägter Halskehle und Rille am Schulteransatz. Der Rand ist nach außen gebogen und glatt abgeschnitten. Grauer, feingeschlammter Ton. H. 10.8, Rdm. 7.5, Bw. 8.5, Bdm. 3.6 cm. Das Töpfchen aus dem Laibacher Gräberfeld, Bónis, Taf. XVIII, 11, hat ähnliche Form; spätes 1. bis frühes 2. Jhdt.
2. Fragment einer kleinen profilierten Bronzefibel (B 2061) mit oberer Sehne und Haken. Sie gehört zum Typus Almgren³⁴), 68—69, der in Noricum häufig vorkommt und sehr variiert; vergl. auch Kovrig³⁵). Taf. V, 44.

Zeit: Ende des 1. bis 1. Viertel des 2. Jhdts.

Grab 9 Tiefe 1.20 m 10. 11. 1926

In der Grube Leichenbrand, Asche, Scherben, Eisennägel und eine Bronzenadel mit Ohr. Das Grab war schon zerstört.

1. Scherben eines bauchigen, einhenkeligen Kruges (B 2123) aus ziegel-farbigem Ton, ähnlich Bónis, Taf. XXVI, 1. Rdm. 6.4, Bdm. 8.5 cm. 1. Jhdt.

2. Bruchstücke eines Dreifußgefäßes (B 2124) wie Nr. 1, Grab 4, jedoch mit zwei Rillen auf dem zylindrischen Oberteil. Hellgrauer, mit Sand gemagerter Ton; 1. Jhdt.
3. Scherben eines bauchigen Bechers mit gut ausgeprägter Halskehle und nach auswärts gebogenem, abgerundetem Rand. Schmutzigweißer Ton. Der Becher entspricht dem Typus Bónis, Taf. XVIII, 12, der in Pannonien ab der Mitte des 1. bis in das 1. Viertel des 2. Jhdts. vorkommt.
4. Bronzenadel (B 2065) mit länglichem Ohr. L. 8.7, St. 0.2 cm.
Zeit: 2. Hälfte des 1. Jhdts.

Grab 10 Tiefe 90 cm 10. 11. 1926

Abb. Taf. III

Zerstört. In der quadratischen Grube mit Leichenbrand lagen eine Tonflasche, Topfscherben und Eisennägel.

1. Kleine, bauchige, ziemlich dickwandige Flasche (B 2125) aus feingeschlammtem Ton, mit hohlkehlenförmigem Hals und ausladendem, etwas verdicktem, abgerundetem Mundsau. Der verbreiterte Standfuß ist scharf abgesetzt. H. 6.9, Rdm. 2.5, Bw. 5.3, Bdm. 2.7 cm. Ähnlich dem Stück vom Magdalensberg, Kärnten, Schörg. Taf. 37, 461; 1. Jhdt.
2. Bodenteil einer bauchigen Urne (B 2126) mit verbreiterem Boden und schräg ausladender Wandung. Grauer, mit Sand gemagerter Ton. Erh. H. 8.5, Bdm. 8.9 cm.
Zeit: Nach Mitte des 1. Jhdts.

Grab 11 Tiefe 85 cm 10. 11. 1926

War zerstört. Es konnte nur mehr die Aschengrube mit Leichenbrandresten festgestellt werden.

Grab 12 Tiefe 95 cm 10. 11. 1926

Abb. Taf. IV

1. Eimerförmige Urne (B 2127) mit breitem, leicht eingedrücktem Boden, ausladendem Körper und eingezogener Schulter. Auf der größten Weite des Gefäßes verläuft ein Wellenband. Der Rand ist auswärtsgebogen und glatt abgeschnitten. H. 25, Rdm. 21.5, gr. W. 22, Bdm. 11 cm. Ähnlich dem Typus Schörg. Taf. 30, 376, den er in die 2. Hälfte des 1. Jhdts. setzt.
In der Urne Leichenbrand.
Zeit: 2. Hälfte des 1. Jhdts. (?)

Grab 13 Tiefe 1.10 m 10. 11. 1926

Das Grab war von den Bauarbeitern total zerstört worden. Erhalten ist nur eine längsgerippte, kugelförmige, grüne Glasmelzperle (B 2098), wie Chlingensperg³⁶), Taf. XIII, 13, Grab 276. Nach Aussage der Arbeiter sollen noch fünf Stück vorhanden

gewesen sein, die ebenso wie die zwei zerschlagenen Gefäße verworfen wurden.

Grab 14 Tiefe 1 m 10. 11. 1926

Auch dieses Grab war restlos zerstört worden. Es war nur mehr die quadratische Aschengrube erkennbar.

Grab 15 Tiefe 1.10 m 10. 11. 1926 Abb. Taf. IV

1. Zerdrückte, große Urne (B 2129) aus grauem, sandigem Ton mit breitem, flachem Boden, flaschenförmigem Körper und eingezogener Schulter. Auf der größten Weite des Gefäßes, knapp unter dem leicht gekühlten Hals, verlaufen zwei Wellenbänder. Der schräg auswärtsgebogene Rand ist nach oben zu abgeschrägt.

H. etwa 22, Rdm. 19, gr. W. 19.5, Bdm. 12.5 cm.

Ähnlich dem Typus Schörg. Taf. 26, 330; 2. Hälfte des 1. Jhdts.; vergl. auch Kenner H. R. L. Ö. XVIII, 1937, Sp. 85, Abb. 40; Chlingensperg, Taf. II, 2, Grab 71.

In der Urne Leichenbrand.

Zeit: 2. Hälfte des 1. Jhdts.

Grab 16 Tiefe 90 cm 10. 11. 1926

War zerstört. Hier wurden nur mehr Leichenbrandreste und ein Eisennagel vorgefunden.

Grab 17 Tiefe 1.10 m 10. 11. 1926 Abb. Taf. IV

Aschengrube von quadratischem Grundriß mit Leichenbrand und Gefäßscherben.

1. Napf (B 2131) aus gelblichgrauem Ton mit ziemlich scharfem Bug zum fast steilen Mittelstück, das mit zwei seichten Rillen oberhalb der Bauchkante verziert ist. Auf der Oberseite des umgelegten, abwärts geneigten, gekanteten Randes verlaufen zwei Rillen. H. 8, Rdm. 17, Bdm. 6.2 cm.

Das Gefäß von Kilb, N.-Ö., Schörg. Taf. 7, 98, hat große Ähnlichkeit; 2. Jhd.

2. Bodenteil eines kleinen Topfes (B 2132) aus rotbraunem, sandigem Ton. Erh. H. 8, Bdm. 6.8 cm.

3. Boden eines Topfes (B 2133) aus dunkelgrauem bis schwarzem, mit Sand gemagertem Ton. Bdm. 6.8 cm.

Zeit: 1. Hälfte des 2. Jhdts.

Grab 18 Tiefe 85 cm 10. 11. 1926 Abb. Taf. IV

1. Schlanke Urne (B 1993) aus graubraunem Ton mit Leichenbrand. Auf der stark eingezogenen Schulter des flaschenförmigen Körpers

sitzt der niedere, fast zylindrische Hals auf. Der Rand ist auswärtsgebogen und glatt abgeschnitten. H. 24.7, Rdm. 15.6, Bw. 18.7, Bdm. 10.3 cm. Schörg. Taf. 30, 373, aus Grab 120 ist ähnlich; Ende 1. bis Anf. 2. Jhdt.

Zeit: Letztes Viertel des 1. Jhdts.

Grab 19 Tiefe 90 cm 10. 11. 1926

Abb. Taf. IV

In der nahezu quadratischen Grube Leichenbrand, Urne und Nägel.

1. Dickwandige Urne (B 1994) plumper Form aus rotbraunem, mit Sand gemagertem Ton. Auf der leicht eingezogenen Schulter ist ein gekanteter Tonwulst aufgesetzt. Der glatt abgeschnittene Rand ist schwach auswärtsgebogen. Ab dem Halswulst ist der Körper mit Besenstrichen verziert. H. 22.3, Rdm. 18.5, Bw. 19.7, Bdm. 12.5 cm. Ähnlich dem Typus Schörg. Taf. 24, 315; 1. Jhdt.

In der Urne Leichenbrand und eine Bronzefibel.

2. Kräftig profilierte Fibel (B 2060) vom Typus Almgren, 73, mit oberer Sehne und einem Loch am Nadelhalter.

Zeit: Mitte bis nach Mitte des 1. Jhdts.

Grab 20 Tiefe 1.20 m 11. 11. 1926

Abb. Taf. V

1. Urne (B 1955) aus rötlichem Ton mit eingezogener Schulter, niedrigem, nach oben sich weitendem Hals und wulstigem, gerundetem Rand. Die Schulter ist durch einen Wulstring abgesetzt. H. 20.5, Rdm. 15.5, Bw. 16, Bdm. 8 cm.

2. In der Urne Knochenklein und ein Glasfläschchen (B 1956) vom Typus Kisa, A 12. H. 10.4, Rdm. 2.7, Hdm. 1.6, gr. W. 5.8 cm.

Zeit: 1. Hälfte des 2. Jhdts.

Grab 21 Tiefe 90 cm 11. 11. 1926

Abb. Taf. V

In der Grube Leichenbrand und Asche, darüber lag eine Gneisplatte von 20×11×5 cm. Auf dieser stand ein Teller und darauf ein kleines Töpfchen mit kalzinierten Knochen.

1. Bauchiges Töpfchen (B 1995) mit leicht geschweiftem Unterteil, eingezogener Schulter, gekehlttem Hals und auswärtsgebogenem Rand. Auf der Schulter verlaufen zwei Rillen. Gelblichgrauer, mit feinem Sand vermengter Ton. H. 13.8, Rdm. 12.2, Bw. 13.5, Bdm. 6 cm.
2. Teller (B 2168) aus gelblichgrauem, sandigem Ton, mit ausladender, oben leicht eingezogener Wandung und abgerundetem, durch eine Rille abgesetztem Rand. H. 3.2, Rdm. 14, Bdm. 9 cm. Ähnlich Schörg. Taf. 8, 109; 2. Jhdt.; vergl. auch Bónis, Taf. XXI, 52.

Zeit: 1. Hälfte des 2. Jhdts.

Grab 22 Tiefe 85 cm 11. 11. 1926

Abb. Taf. V

1. Bauchige Urne (B 1996) aus rötlichgelbem Ton mit hohlkehlenförmigem Hals und stark umgelegtem Wulstrand. Unterhalb der scharf ausgeprägten Schulterkehle zwei Rillen. H. 21.6, Rdm. 16.8, Bw. 18.7, Bdm. 7.7 cm. Die bei Schörg. Taf. 33, 417, abgebildete Urne ist dieselbe. Im Text, Seite 47, erwähnt er irrtümlich drei Rillen; 1. Hälfte des 2. Jhdts.
2. In der Urne Leichenbrand und ein Pferdefigurfragment (B 2171) aus weißem, feingeschlammtem Ton. Gallische Importware. 1. Hälfte 2. Jhd. Vergl. Silber³⁷), Abb. 1, 17—18.
Zeit: 1. Hälfte des 2. Jhdts.

Grab 23 Tiefe 1 m 11. 11. 1926

War zerstört. In der Grube befanden sich nur mehr Reste vom Leichenbrand und einige Eisenfragmente (Nägel?).

Grab 24 Tiefe 1.20 m 11. 11. 1926

Auch dieses war zerstört. Es konnte nur mehr der Grundriß der fast quadratischen Grube festgestellt werden. Auf der Sohle derselben lagen noch Leichenbrand und Asche, einige Topfscherben, Nägel sowie zwei Bronzefragmente.

1. Bronzebeschlagstück (B 2063a) mit Öse. L. 4.6, Br. 1.4 cm.
2. Verbogener, kleiner Bronzenagel mit Kugelkopf (B 2063b). L. 1.9, Kopfstärke 0.6 cm.
Zeit: Wahrscheinlich 1. Hälfte des 2. Jhdts.

Grab 25 Tiefe 1.20 m 12. 11. 1926

1. Große, bauchige Urne (B 1997) mit eingezogener Schulter, auswärtsgebogenem, nach oben abgeschrägtem Rand, der auf der Innenseite gekellt ist. Grauer, mit Sand gemagerter Ton. H. 31, Rdm. 23.7, Bw. 25.3, Bdm. 12.1 cm. Ein ähnliches Gefäß ist aus Grab 28, Nr. 1, bekannt. 2. Hälfte des 1. Jhdts.
2. In der Urne befanden sich Asche, Knochenklein und einige Scherben eines kleinen Töpfchens (B 2173) aus gelblichgrauem Ton wie Nr. 2 aus Grab 28.
Zeit: 2. Hälfte des 1. Jhdts.

Grab 26 Tiefe 95 cm 12. 11. 1926

War total zerstört. Die Aschengrube war noch zu erkennen.

Grab 27 Tiefe 80 cm 12. 11. 1926

Das Grab war von den Bauarbeitern zerstört worden. In der Grube waren noch Leichenbrand, ein Sigillatateller und ein As des Kaisers Claudius vorhanden.

1. Flacher Sigillatateller (B 2039) mit niederem Steilrand und Viertelrundstab, ähnlich der Form Wiesinger³⁸), Klagenfurt, A 5; O. P.³⁹). Taf. XLII, 10. Auf der Außenseite des Steilrandes sind Appliken angebracht. Am Boden, der mit einem Strichelkranz verziert ist, befindet sich der Fußsohlenstempel GELI. H. 6, Rdm. 22, Rh. 3.2, Fdm. 12 cm. Import aus Italien, arretinische Sigillata. Zeit Tiberius—Claudius, siehe Karnitsch, Gebäude, S. 442f., Textbild 1 und 1a^{39a}).
2. As des Kaisers Claudius vom Jahre 41 n. Chr.
Vs. TI CLAVDIVS CAESAR AVG PM TR P IMP PP. n. l.
Rs. S—C, stehende Pallas n. r.; Prägejahr 41. Coh. Nr. 84.
Zeit: 2. Viertel des 1. Jhdts. (claudisch).

Grab 28 Tiefe 85 cm 12. 11. 1926

Abb. Taf. V

In der Grube von rechteckigem Grundriß standen zwei Urnen, um die herum Asche mit wenig Knochenklein geschüttet war.

1. Flaschenförmige Urne (B 1954) mit leicht eingezogener Schulter und auswärtsgebogenem, glatt abgeschnittenem Rand. Grauer, mit grobem Sand gemagerter Ton. H. 25, Rdm. 18.3, Bw. 20.5, Bdm. 10.8 cm. Schörg. Taf. 29, 371, ist dieselbe Urne, die er in die 1. Hälfte des 1. Jhdts. setzt. In der Urne befand sich unter Leichenbrand ein As des Kaisers Nerva, ein Glasfläschchen (B 1951) und eine kleine Schale (B 1953). Sie gehört jedenfalls mit 2. Hälfte des 1. Jhdts. datiert.
2. Kleines, bauchiges Töpfchen (B 1952) aus hellgrauem, sandigem Ton mit eingezogener Schulter und aufwärtsgebogenem, gerundetem Rand. H. 11.7, Rdm. 8.8, Bw. 10.8, Bdm. 5.5 cm. Ähnlich Schörg. Taf. 13, 186, 187. 2. Hälfte des 1. Jhdts., bzw. 1. Hälfte des 2. Jhdts. Das Töpfchen war mit dem Teller Nr. 3 (B 2174) überdeckt.
3. Teller (B 2174) aus gelblichgrauem Ton der Form Schörg. Taf. 8, 108; 2. Hälfte des 1. Jhdts.
4. Schrägwandige Schale (B 1953) aus rötlichbraunem Ton mit gut abgesetztem Standfuß. Die Wandung ist im unteren Teil eingeschnürt. Der abgerundete Mundsaum ist auf der Innenseite durch eine Rille von der Wandung abgesetzt. H. 4.7, Rdm. 10.5, Fdm. 5 cm. Schörg. Taf. 3, 46, ist dasselbe Stück, das er in die 1. Hälfte des 2. Jhdts. setzt⁴⁰).
5. Glasfläschchen (B 1951) vom Typus Kisa A 22. H. 7.6, Bdm. 4.8 cm.
6. As Nervas vom Jahre 96 n. Chr.
Vs. [IMP N]ERV[A CAE]S AV[G PM TR P CO]S II [PP], Kopf n. r., mit Lorbeerkranz.
Rs. AEQVITAS-[AVGVS]T S—C; stehende Aequitas n. l.; Prägejahr 96 n. Chr., Coh. Nr. 4.
Zeit: Ende des 1. Jhdts.

Grab 29 Tiefe 97 cm 12. 11. 1926

War bereits zerstört. Außer Leichenbrand einige Randscherben einer Schale mit scharfem Bauchknick und flach umgelegtem Rand aus grauem, sandigem Ton. Ähnlich der Form Nr. 2 aus Grab 4; bzw. Schörg. Taf. 10, 133; Ende 1. bis Anf. 2. Jhdt.

Zeit: Ende des 1. bis Anfang des 2. Jhdts.

Gräber 30—33 Tiefe 80—96 cm 12. 11. 1926

Diese Gräber waren total zerstört. Sie sind nur durch den vorhandenen Leichenbrand und einige Scherben als solche erkennbar gewesen.

Grab 34 Tiefe 80 cm 13. 11. 1926

Abb. Taf. VI

In der quadratischen Grube standen ein kleines Töpfchen mit Knochenklein und ein Henkelkrüglein. Um die Gefäße herum war Asche geschüttet, die wenig kalzinierte Knochen enthielt. In der Asche, die sich sehr fett anfühlte und einen weihrauchähnlichen Geruch hatte, lagen ein verbranntes As des Kaisers Domitian und eine verbrannte, zerbrochene Flügelfibel.

1. Kleines Töpfchen (B 1998) mit mäßiger Bauchung, ganz wenig eingezogener Schulter und leicht auswärtsgebogenem, schräg abgeschnittenem Rand. Der hohlkehlenförmige Hals ist am Schulteransatz mit zwei Rillen verziert. H. 12, Rdm. 8.9, Bw. 9.8, Bdm. 4.5 cm. Ähnlich Schörg, Taf. 12, 171.

2. Bauchiges Henkelkrüglein (B 1999) aus rotem Ton mit geschweiftem, schnabelförmigem Ausguß, kegelförmigem Körper und scharf abgesetztem Standfuß. Der Bandhenkel sitzt auf der schrägen Schulter auf und mündet direkt in den Rand, den er ganz wenig überragt. H. 8.8, Rdm. 3.6×3.1, gr. W. 7, Bdm. 4.6 cm. Ein ähnliches Krüglein ist aus Grab 1 bekannt.

3. Zwei Bruchstücke einer sogenannten norisch-pannonischen Flügelfibel (B 2042) vom Typus Almgren 238; Kovrig, Taf. II, 14. Erh. L. 6.2, Br. 2.5 cm.

4. Verbranntes As Domitians.

In meinen beiden Aufsätzen „Der Urnenfriedhof“ 1926 und 1931 wird die Münze aus Versehen als Sesterz bezeichnet.

Vs. IMP[CAE]S DOMIT AVG GERM Kopf mit Lorbeerkranz n. r. Rs. unkenntlich.

Zeit: Letztes Viertel bis Ende des 1. Jhdts.

Grab 35 Tiefe 95 cm 13. 11. 1926

War total zerstört und nur durch den vorhandenen Leichenbrand und einige Gefäßscherben als Grab erkennbar.

Grab 36 Tiefe 1.20 m 13. 11. 1926

Abb. Taf. VI

In der Grube Leichenbrand, Asche, Scherben eines kleinen, gefirnißten Töpfchens und eines Tellers.

1. Kleines, bauchiges, dünnwandiges Töpfchen (B 2000) aus rötlich-gelbem Ton mit braunem Firnisüberzug. Der Körper ist ab der Schulter bis etwas über die Mitte mit zwei Reihen langer Kerbschnitte und darüber mit drei parallel verlaufenden Rillen verziert.
H. 9.4, Rdm. 7.2, Bw. 9.2, Bdm. 4.1 cm.

2. Scherben eines Tellers aus rötlichem, mit Sand gemagertem Ton, mit schräg auswärtsgestellter Wandung und eingezogenem, abgerundetem Mundsaum.

Zeit: 2. Jhdt.

Grab 37 Tiefe 1.10 m 13. 11. 1926

Abb. Taf. VI

Wurde von den Bauarbeitern zerstört. Aus diesem Grab ist nur ein unversehrtes Sigillatatöpfchen erhalten.

1. Bauchiges Sigillatatöpfchen (B 2001) mit Zylinderhals, stabrundem Mundsaum und konischem Standfuß. H. 10, Rdm. 5.7, Bw. 8.6, Bdm. 3.5 cm. Nach der Beschaffenheit des Materials liegt Rheinzabernfabrikat vor. Lu. kennt diesen Typus nicht. Die Form liegt zwischen Lu. Vd. und Vg.

Zeit: 2. Jhdt.

Grab 38 Tiefe 85 cm 13. 11. 1926

Leichenbrand und Scherben von Sigillatagefäßen.

1. Scherben einer Sigillataschüssel der Form Dragd. 18/31 (B 2179) wie O. P. Taf. XLV, 14. H. 6.5, Rdm. 18, Fdm. 11 cm.
Zeit: Domitian—Trajan.
2. Randscherben einer Sigillataschale (B 2180) ähnlich der Form Lu. Tx.; O. P. Taf. LXIX, 10.
3. Bruchstücke eines Sigillatabechers der Form Dragd. 33 (B 2181) wie O. P. Taf. LI, 8. H. 8, Rdm. 9.5, Bdm. 6.2 cm.
Zeit: Domitian—Hadrian.
4. Bruchstück eines Deckels (B 2182) aus rotem, mit Sand gemagertem Ton, mit schmalen Griffknopf und verdicktem Rand. H. 4, Dm. 11 cm.
Zeit: 1. bis 2. Jhdt.

Zeit: Ende des 1. bis 1. Viertel des 2. Jhdts.

Grab 39 Tiefe 78 cm 13. 11. 1926

Abb. Taf. VI

In der Grube lagen Leichenbrand, Asche, Scherben eines Tonkruges und eines Topfes.

1. Henkelkrug (B 2183) aus ziegelrotem Ton mit langem, konischem Hals, hochgezogener Schulter, flaschenförmigem Körper und niede-

rem Standring. H. etwa 30, Hdm. 3.5, Hl. 11, Bw. 16.4, Bdm. 6 cm. Ähnlich dem Typus Bónis Taf. XXVII, 4, nur ist dieser etwas plumper. 1. Hälfte des 1. Jhdts.

2. Scherben eines Topfes (B 2184) aus grauem, mit Sand gemagertem Ton, wenig gebauchtem Körper, gut ausgebildeter Halswurzel und nach innen geneigtem, abgerundetem Rand. H. etwa 16.5, Rdm. etwa 11.5, Bw. 14, Bdm. 8 cm. Die Form steht dem Topf vom Magdalensberg, Kärnten, Schörg. Taf. 24, 313, sehr nahe. Seine Datierung 2. Hälfte des 1. Jhdts. ist für diesen Typus jedenfalls zu spät angesetzt, er gehört sicherlich dem 2. Viertel des 1. Jhdts. an.

Zeit: 1. Hälfte des 1. Jhdts.

Grab 40 Tiefe 80 cm 13. 11. 1926

War zerstört. Geborgen wurden Randscherben eines kleinen, roten Töpfchens (B 2178) wie Nr. 1 aus Grab 77 und Bodenstücke einer großen Urne (B 2186).

Zeit: Letztes Viertel des 1. Jhdts.

Grab 41 Tiefe 87 cm

War zerstört. Aschengrube von quadratischem Grundriß mit Leichenbrand, Scherben einer Urne, ein Fibelfragment und zehn Eisennägel.

1. Scherben einer großen, bauchigen Urne (B 2187) aus rötlichbraunem Ton mit gekehltem Hals und auswärtsgebogenem, schräg abgeschnittenem Rand, der an der Innenseite des Mundsaums gekehlt ist. Die Schulter ist mit drei parallel verlaufenden Rillen verziert. Ein ähnliches Gefäß liegt aus Grab 78, Nr. 6, vor; 1. Hälfte 2. Jhdts.
2. Fibelfragment (B 2050) mit oberer Sehne und Haken, wie aus Grab 8, vom Typus Almgren 68—69; 1. Hälfte des 2. Jhdts.

Zeit: 1. Hälfte des 2. Jhdts.

Gräber 42—43 Tiefe 85 und 90 cm 13. 11. 1926

Diese Gräber waren total zerstört. Es sind nur mehr Reste des Leichenbrandes vorhanden gewesen.

Grab 44 Tiefe 80 cm 13. 11. 1926

In der Grube von quadratischem Grundriß befanden sich fettiger Leichenbrand, Scherben einer Urne und einer flachen Schüssel.

1. Bauchige Urne (B 2002) mit gerade abgeschnittenem Boden, flaschenförmigem Körper, gekehltem Hals und nahezu flach umgelegtem, gerundetem Rand. Der Oberteil ist fast schwarz, der Unterteil braun gefärbt. H. 20.5, Rdm. 14, Bw. 19.8, Bdm. 10 cm. Es besteht große Ähnlichkeit mit der Urne aus Kristein bei Enns, Schörg.

Taf. 30, 385, jedoch ist das besprochene Stück früher zu datieren, etwa Ende des 1. Jhdts. Ein nahezu gleiches, aber kleineres Gefäß liegt aus Grab 28, Nr. 2, vor.

2. Scherben einer flachen Schüssel (B 2188) aus rötlichgelbem Ton mit ausladender, gewölbter Wandung und abgerundetem Rand, der durch eine Rille von der Wandung abgesetzt ist. H. 4.5, Rdm. 17.5, Bdm. 14 cm. Analog dem Stück Schörg. Taf. 5, 68; Ende 1. Jhdts.

Zeit: Ende des 1. bis 1. Viertel des 2. Jhdts.

Grab 45 Tiefe 90 cm 13. 11. 1926

Zerstört. Es war 1 m von Grab 44 entfernt und enthielt nur Leichenbrand. Der Boden war an dieser Stelle mehrfach umgelagert und mit Baumwurzeln durchzogen.

Grab 46 Tiefe 78 cm 13. 11. 1926

Es war 1.20 m von Grab 45 entfernt. In der quadratischen Grube lagen Asche, Leichenbrand, Scherben einer Schale und eines Tellers.

1. Scherben einer Schale (B 2189) aus grauem, mit Sand gemagertem Ton, mit scharfkantigem Bauchknick und flach umgelegtem, gekantetem Rand. Ungefähr in der Mitte des zylindrischen Oberteiles verlaufen zwei Rillen. Rdm. 15 cm. Ähnlich der Schale aus Grab 4, Nr. 2; Ende des 1. bis Anf. des 2. Jhdts.
2. Bruchstücke einer flachen Schüssel (B 2190) mit ausladender, oben eingezogener Wandung und verdicktem, abgerundetem Mundsaum. Grauer, mit feinem Sand gemagerter Ton. H. 4.5, Rdm. 20 cm. Aus Grab 28, Nr. 3, liegt ein ähnliches Stück vor, vergl. Schörg. Taf. 8, 108; Ende des 1. bis Anf. des 2. Jhdts.

Zeit: Ende des 1. bis Anfang des 2. Jhdts.

Grab 47 Tiefe 89 cm 13. 11. 1926

In der rechteckigen Grube befanden sich schmierige, mit Leichenbrand vermengte Asche, Scherben einer Urne, Bodenstücke eines kleinen Näpfchens, ein geschmolzenes Glasfläschchen und eine verbrannte, unkenntliche Bronzemünze.

1. Scherben einer Urne (B 2191) aus rötlichbraunem Ton mit scharf abgesetztem, etwas verbreitertem Standfuß, schräg ausladender, bauchiger Wandung und hochgezogener Schulter, auf der der fast zylindrische, niedere Hals aufsitzt. Der Rand ist nach außen umgelegt und gerundet. Rdm. 7, Hl. 5.6, Hdm. 5.2, Bw. etwa 24, Bdm. 9 cm. Ähnlich dem Stück vom Magdalensberg, Schörg. Taf. 23, 308, das er in das 2. Jhdts. setzt. Eine ähnliche Urne bildet Bónis, Taf. VIII, 3, ab, die sicher dem 1. Jhdts. angehört.

2. Boden- und Wandscherben einer dünnwandigen, kleinen Henkel-schale (B 2192) aus weißem Ton, ähnlich der aus Grab 99 a, Nr. 3.
3. Geschmolzenes Halsstück (B 2193) eines Glasfläschchens. L. 4.3 cm.
4. Verbrannte, unkenntliche Bronzemünze.

Zeit: Ende des 1. bis 1. Viertel des 2. Jhdts.

Grab 48 Tiefe 90 cm 13. 11. 1926

Abb. Taf. VI

1. Urne (B 2005) aus grauem, mit feinem Sand vermengtem Ton, mit flaschenförmigem Körper, eingezogener Schulter und auswärts-gebogenem, schräg abgeschnittenem Rand. Der Hals ist dreifach ge-kehlt. H. 24.7, Rdm. 17.5, Bw. 18.3, Bdm. 8.4 cm. In der Urne lagen Leichenbrand, ein Glasfläschchen, ein geschmolzenes Halsstück eines gleichen Fläschchens und ein Bruchstück einer Tonlampe.
2. Urne (B 2004) mit geschweiftem Standfuß, bauchigem Körper, stark eingezogener Schulter, niederem, mit drei Rillen verziertem Hals und auswärtsgebogenem, abgerundetem Rand. Gelblichgrauer, mit feinem Sand gemagerter Ton. H. 19.8, Rdm. 15.9, Bw. 19.7, Bdm. 9.4 cm. Diese Form ist schon bekannt aus Grab 21, Nr. 1; 1. Hälfte 2. Jhdts.
3. Scherben einer Urne (B 2195) aus graubraunem, sandigem Ton, ge-radem Boden, mäßiger Bauchung, scharf eingezogener Schulter und schräg auswärtsgestelltem, verbreitertem Rand. Rdm. 22, Bw. 25, Bdm. 15 cm.
4. Bruchstücke eines Tellers (B 2197) aus grauem Ton, vom Typus Schörg. Taf. 8. 108; 2. Hälfte des 1. Jhdts.
5. Glasfläschchen (B 2003) mit langem Röhrenhals und birnenförmig-em Körper, wie Kisa, A 24. H. 7.8, Rdm. 2, gr. W. 2.7 cm.
6. Oberteilfragment einer Bildlampe (B 2198) aus grauem Ton.

Zeit: Ende des 1. bis 1. Viertel des 2. Jhdts.

Grab 49 Tiefe 95 cm 14. 11. 1926

Abb. Taf. VII

Die Grube hatte quadratischen Grundriß. An deren Rändern wurden in situ Eisennägel vorgefunden. In der Grube stand eine Urne mit Leichenbrand, der überdies auch um die Urne herum ge-schüttet war. In ihm lagen eine Bronzefibel und drei Bronzenägel.

1. Große Urne (B 2254) mit flachem Boden, gleichmäßig gewölbtem, flaschenförmigem Körper, eingezogener Schulter und auswärts-gebogenem, profiliertem, schrägem Rand. Etwas unterhalb der Schul-ter verläuft ein achterförmiges Wellenband. Grauer, mit Sand ge-magerter Ton. H. 26, Rdm. 10.4, Bw. 21.9, Bdm. 12 cm. Die Form, Schörg. Taf. 26, 329, ist sehr ähnlich, die er ins späte 1. Jhdts. setzt.
2. Profilierte Bronzefibel (B 2047) mit Stützplatte, oberer Sehne, Sehnenhaken und zwei Löchern am Nadelhalter. L. 4.6, H. 2.7, Br. 1.9 cm. Diese Form ist in Noricum und Pannonien sehr ver-

- breitet, sie entspricht dem Typus Almgren 68, bzw. Kovrig, Taf. V, 41—44.
3. Scheibenkopfnagel aus Bronze (B 2102). H. 4.2, Dm. 2.7 cm.
 4. Zwei kleine Bronzenägel (B 2104) mit pyramidenförmigem Kopf.
 5. In der Urne 1 lag unter dem Knochenklein ein verbranntes As Domitians. Vs. IMPCA[ES]DOMITI[AN AVG GE]RM COS Kopf mit Lorbeerkranz n. r. Rs. S—C unkenntlich.
 6. Fragment eines Metallspiegels (B 2103) und einige Eisennägel.
- Zeit: Letztes Viertel des 1. Jhdts.

Grab 50 Tiefe 95 cm 14. 11. 1926

Abb. Taf. VII

In der Grube lagen Leichenbrand, ein Töpfchen und Scherben eines Tellers. Auch hier war wiederum die quadratische Kistenform gut erkennbar.

1. Kleines Töpfchen (im Besitz der Kreuzschwesternschule) aus rötlichbraunem, mit grobem Sand vermengtem Ton. Eingezogene Schulter, gekahlter Hals und auswärtsgebogener, glatt abgeschnittener Rand. H. 11.7, Rdm. 9, Bw. 10.2, Bdm. 5.1 cm. Die Form entspricht vollkommen dem Töpfchen vom Birglstein bei Salzburg, Schörg. Taf. 12, 174; 2. Jhd.
2. Scherben eines Tellers (B 2200) aus grauem, sandigem Ton mit etwas schräg auswärtsgestellter Wandung und leicht eingezogenem, abgerundetem Rand. H. 4.2, Rdm. 20, Bdm. 16 cm; Anf. des 2. Jhdts.
3. Bruchstücke einer kleinen Schale (B 2199) aus rötlichgrauem Ton mit gewölbter Wandung und lippenartig übergeworfenem, durch eine Rille abgesetztem Rand. Rdm. etwa 9.5 cm. Die Form ist dieselbe wie Schörg. Taf. 2, 29; Ende 1. Jhd.

Zeit: Ende des 1. bis 1. Viertel des 2. Jhdts.

Grab 51 Tiefe 1 m 14. 11. 1926

War bis auf Reste des Leichenbrandes vollkommen zerstört.

Grab 52 Tiefe 1.10 m 14. 11. 1926

Abb. Taf. VII

Das Grab war teilweise zerstört. In der Grube befanden sich Leichenbrand, Scherben eines Bechers und eines Tellers.

1. Schlanker Becher (B 2202) mit scharf eingezogener Schulter und flach umgelegtem, durch eine Rille abgesetztem, glatt abgeschnittenem Rand. Weißlicher, mit feinem Sand gemagerter Ton. H. 13, Rdm. 9, Bdm. 4.5 cm. Der Becher zeigt Ähnlichkeit mit dem Stück Bónis, Taf. XVII, 28. Andere, etwas steilwandige Becher fand R. Egger in Collatio, Jh. XVII, Beiblatt, Sp. 85, Abb. 64.

Aus Glas gibt es eine ebenfalls etwas steilere Form aus Au am Leithaberge, ebenda Sp. 218, Abb. 182. Ganz ähnliche Stücke wurden,

wie mir H. Vettters mitteilt, auf dem Magdalensberg gefunden, die derzeit noch unpubliziert sind.

2. Scherben eines Tellers (B 2201) aus weißlichgrauem, sandigem Ton, mit gewölbter, oben leicht eingezogener Wandung und abgerundetem Mundsäum. H. 3.8, Rdm. 17, Bdm. 12 cm. Die Schüssel aus Grab 2. Nr. 4, hat ähnliche Form; 2. Hälfte 1. Jhdt.
3. Randstück einer mit Kammstrichen verzierten Urne (B 2203) aus grauschwarzem, schwach graphithaltigem, mit Glimmer und Sand vermengtem Ton. Die Randbildung ist nahezu dieselbe wie bei dem Topf Bónis, Taf. VI, 4. Dieser Typus kommt in Carnuntum mit und ohne Kammstrichverzierung vor und steht den keltischen Graphiturnen noch sehr nahe; 1. Hälfte 1. Jhdt.

Die Scherbe stammt sicherlich aus einem frühen Grab, das bei der Anlage des späteren Grabes vernichtet worden war: 1. Hälfte 1. Jhdt.
Zeit: 2. Hälfte des 1. Jhdts.

Grab 53 Tiefe 85 cm 14. 11. 1926

Das Grab war zerstört. Es enthielt außer Leichenbrand den Unterteil einer bauchigen Urne aus gelblichgrauem Ton. Die Form entspricht dem Typus aus Grab 25; 2. Hälfte des 1. Jhdts.

Zeit: 2. Hälfte des 1. Jhdts.

Grab 54 Tiefe 89 cm 14. 11. 1926

Zerstört. Vorhanden waren noch Leichenbrand, Scherben einer Schale, eines Töpfchens und eines Tellers.

1. Randscherben einer Schale (B 2205) aus grauem Ton wie aus Grab 2, Nr. 2. Rdm. 17 cm; 2. Hälfte 1. Jhdt.
2. Randstücke eines Töpfchens (B 2206) aus grauem Ton wie Nr. 3 aus Grab 2. Rdm. etwa 10 cm; 1. Jhdt.
3. Scherben eines hellgrauen Tellers (B 2207), wie Nr. 4 aus Grab 2; 2. Hälfte 1. Jhdt.

Zeit: 2. Hälfte des 1. Jhdts.

Grab 55 Tiefe 95 cm 14. 11. 1926

Abb. Taf. VII

In der quadratischen Grube befanden sich eine Urne mit Leichenbrand und drei Bronzefibeln. Um die Urne herum lagen Asche mit Holzkohlenstückchen, Scherben einer Urne und eines Tellers. Am Rande der Grube wurden Eisennägel vorgefunden.

1. Urne (B 2006) aus grauem, mit grobem Sand gemagertem Ton mit flach abgeschnittenem Boden, flaschenförmigem Körper und eingezogener Schulter. Auf dieser sitzt der hohlkehlenförmige Hals auf, der durch einen kleinen Tonwulst abgesetzt ist. Der auswärts-

- gebogene, leistenförmig nach unten vorspringende Rand ist auf der Oberseite mit zwei Rillen verziert. H. 22.3, Rdm. 16.4, Bw. 18, Bdm. 8.5 cm. Schörg. Taf. 29, 372, ist dasselbe Stück; 2. Hälfte des 1. Jhdts.
2. Urne (B 2007) aus grauem, sandigem Ton mit ebenem Boden, flaschenförmigem Körper, eingezogener Schulter und hohlkehlenförmigem Hals, der durch einen kleinen Tonwulst abgesetzt ist. Der auswärtsgebogene Rand ist etwas verbreitert und glatt abgeschnitten. H. 17.6, Rdm. 14, Bw. 14.8, Bdm. 7.2 cm. Die Urne in Grab 77, Nr. 1, hat dieselbe Form; einen ähnlichen Topf, jedoch mit zwei Tonwülsten, bildet Bónis, Taf. XVIII, 25, ab; 2. Hälfte des 1. Jhdts.
 3. Scherben eines Tellers (B 2209) aus sandigem, schwarzem Ton mit schräg ausladender, schwach geschweifeter Wandung und oben leicht eingezogenem, abgerundetem Rand. H. 4, Rdm. 20, Bdm. 16.9 cm. Der Teller vom Winklerwald, Steiermark, Schörg. Taf. 8, Nr. 107, hat dieselbe Form, jedoch sind dort die Wandung und der Boden mit Rillen verziert; 2. Hälfte des 1. Jhdts.
 4. Randstücke einer großen Schüssel mit horizontal umgelegter, wulstig verdickter Lippe und ganz niederer, halbrunder Leiste auf der Innenkante des Randes (B 2208). Grauer, mit feinem Sand gemagerter Ton und fein geglättete Außenseite. Rdm. ca. 37 cm. Das besprochene Stück ist ähnlich der bei Gose, Taf. 25, 334, abgebildeten Schüssel, sie hat eine Parallele in dem Bruchstück Ettlinger⁴¹⁾, Augst, Taf. 19, 22, das sie in claudisch-flavisches Zeit setzt; jedenfalls 2. Hälfte des 1. Jhdts.
 5. Bruchstück einer kräftig profilierten Fibel (B 2040) der Form Almgren Nr. 73.
 6. Zwei Flügelfibeln (B 2040 a—b) vom Typus Kovrig, Taf. II, 15, der sich bis in die Mitte des 2. Jhdts. gehalten hat. Vergl. auch das Stück Chlingensperg, Taf. III, 10, aus Grab 51 von Reichenhall. Zeit: 2. Hälfte des 1. Jhdts.

Grab 56 Tiefe 97 cm 14. 11. 1926

Zerstört. Es konnte nur mehr die Aschengrube, die einige Wandscherben einer gelblichgrauen Urne enthielt, festgestellt werden.

Grab 57 Tiefe 80 cm 14. 11. 1926

War gleichfalls zerstört und enthielt außer Leichenbrand nur Scherben von etwa vier Schüsseln aus grauem Ton mit weit ausladender Wandung und nach oben zu abgeschrägtem Rand vom Typus Schörg. Taf. 5, 76, jedoch ohne Firnisüberzug; 2. Jhd.

Zeit: Ende des 1. bis 1. Viertel des 2. Jhdts.

Grab 58 Tiefe 86 cm 14. 11. 1926

Zerstört. Es waren nur mehr Reste vom Leichenbrand vorhanden und der quadratische Grundriß des Grabes erkennbar.

Grab 59 Tiefe 93 cm 14. 11. 1926

Abb. Taf. VIII

Auf der Sohle der Grube von quadratischem Grundriß befand sich Asche. In dieser stand eine bauchige Urne, die Leichenbrand, eine gebrochene Fibel, ein geschmolzenes Glasfläschchen und ein As Domitians enthielt. Neben der Urne lagen ein kleiner Napf, eine Schale, Scherben von einigen Gefäßen, eine Fibel und eine Tüllenpfeilspitze.

1. Urne (B 2010) aus gelblichem Ton mit leicht nach innen gewölbtem Boden, schwach geschweiftem Unterteil und mäßig gebauchtem Körper. Die Schulter ist eingezogen; hohlkehlenförmiger Hals mit flach umgelegtem, nach unten zu abgeschrägtem, kantigem Rand. H. 22.3, Rdm. 16.7, Bw. 18.4, Bdm. 9.1 cm. Das Gefäß aus Enns, Schörg. Taf. 26, 333, ist sehr ähnlich, jedoch bauchiger als die Graburne. Er setzt diesen Typus in das 2. Jhdt. Die Linzer Urne ist der Form und Begleitfunden nach früher zu datieren; letztes Viertel des 1. Jhdts.
2. Scherben eines Töpfchens (B 2219) aus grauem, sandigem Ton mit mäßig gebauchtem Körper, eingezogener Schulter und schräggestelltem, verbreitertem Rand, der an der Innenseite leicht gekellt ist. Dadurch entsteht ein kantiger Mundsaum. H. 12, Rdm. 12, Bdm. 7.5 cm.
3. Napf (B 2209) aus hellgrauem, mit grobem Sand gemagertem Ton. Flacher Boden, schräg ausladender Unterteil, leicht verwischter Wandumbruch zum steilen Oberteil, leicht auswärtsgebogener, glatt abgeschnittener Rand. H. 7.8, Rdm. 15.8, Bdm. 5.9 cm. Schörg., Taf. 6, 83, ist dasselbe Gefäß; 1. Jhdt. Ein analoger Napf liegt aus Grab 81 a vor.
4. Flache Schüssel (B 2218) aus rötlichem Ton mit schräg ausladender Wandung, die in der Mitte stark eingeschnürt ist. Der ausladende, abgerundete Rand ist an der Innenseite mit einem leistenförmigen Randaufsatz versehen. H. 4, Rdm. 17, Rbr. 1.2, Bdm. 10 cm.
5. Bruchstück einer Schale (B 2217) aus rötlichem Ton mit scharf abgesetztem, niederem Standfuß, schräg ausladendem Unterteil, gut ausgeprägtem Wandumbruch zum fast zylindrischen Oberteil und flach umgelegtem, abgerundetem Rand. H. 4.6, Rdm. 11, Bdm. 4 cm.
6. Schale (B 2008) aus rötlichem Ton mit niederem Standfuß, leicht gewölbter Wandung und etwas auswärtsgebogenem, schräg abgeschnittenem Rand. H. 4, Rdm. 10, Bdm. 4.7 cm.

7. Zweigliedrige Bronzefibel (B 2044) mit oberer Sehne, großem Sehnenhaken und zwei Knöpfen am Bügel. Der ziemlich breite Nadelhalter ist dreieckig ausgeschnitten, der Fuß mit einem mehrfach profilierten Knopf verziert. L. 6.1, H. 3, Br. 2.8 cm. Diese Fibelform ist in Noricum und Pannonien nicht selten, sie entspricht dem Typus Almgren 236, bzw. Kovrig, Taf. I, 7, dessen Ursprung bis in die La-Tène-Zeit zurückreicht und noch mit Münzen Trajans vorkommt: siehe das Grab von Thalheim⁴²). Schöne Analogien zu diesem Typus bieten auch die Brandgräber von Reichenhall⁴³).
8. Tüllenpfeilspitze aus Eisen (B 2059), L. 7.9, Blattbr. 1.6, Tüllendm. 1.6 cm.
9. Verbranntes As des Kaisers Domitian.
Vs. IMP ... DOMI ... Kopf mit Lorbeerkranz n. r.
Rs. unkenntlich, stark verkrustet.
Zeit: Letztes Viertel des 1. Jhdts.

Grab 60 Tiefe 95 cm 14. 11. 1926

Zerstört. In der Grube lagen nur ganz wenige Bruchstücke einer grauen Urne (B 2225) und Wandscherben einer rötlichen Flasche (B 2224).

Grab 61 Tiefe 1 m 14. 11. 1926

Abb. Taf. VIII

Das Grab war durch die Bauarbeiter zerstört worden. In der quadratischen Grube befanden sich außer Asche mit Knochenklein die Scherben einer Urne, eines Topfes, einer kleinen Henkelschale, zwei Glasfläschchen, eine kleine, grüne Glasschmelzperle und eine Bronzemünze Trajans.

1. Randscherben einer bauchigen Urne (B 2228) aus feinem, grauem Ton mit stark eingezogener Schulter, die durch einen flachen Tonwulst verstärkt ist. Der gekahlte Hals ist weit nach außen gebogen, der Rand nach oben zu abgeschrägt, gekantet und an der Innenseite leistenförmig erhöht. H. etwa 25, Rdm. etwa 12 cm. Die Form ist ähnlich dem Typus Schörg. Taf. 25, 319; Ende des 1. bis Anf. des 2. Jhdts.
2. Randscherben einer Urne (B 2229) aus feingeschlammtem, grauem Ton mit kugelförmiger Bauchung, eingezogener Schulter, geschwungenem Hals und stark ausladendem, abgerundetem Rand. H. etwa 18, Rdm. etwa 9 cm. Das Stück steht dem Typus Schörg. Taf. 27, 347, sehr nahe; Ende des 1. Jhdts.
3. Scherben einer verbrannten, dünnwandigen Henkelschale (B 2226) aus feingeschlammtem, grauem Ton mit schräg ausladendem Unterteil und scharfem Wandumbruch zum zylindrischen Oberteil. Der Oberteil ist mit einem Band eingedrückter Dreiecke verziert. Die

beiden gerillten Henkel sind knapp unter dem schwach auswärts gebogenen, gerundeten Mundsäum angesetzt. Rdm. 7 cm. Schalen mit dieser Rädchenverzierung, aber ohne Henkel, finden sich bei Bónis, Taf. XIX. 48, deren Erzeugnis sie S. 44 auch für Brigantium nachzuweisen versucht. Zur Bekräftigung ihrer Ansicht führt sie die aus Grab 436 des Bregenzer Gräberfeldes⁴⁴⁾ stammende, durch Brand vollständig deformierte Schale an, bei der sie annimmt, daß es sich um ein „bei der Brennung deformiertes Stück“ handle. Bónis hat nicht bedacht, daß die Bregenzer Schale aus einem Brandgrab stammt und daß bei der Leichenverbrennung auch Gefäße, besonders Schalen mit Weihrauch und anderen Wohlgerüchen, mit verbrannt wurden. Diese Tatsache ist in vielen Gräberfeldern, so auch in Linz, wiederholt festgestellt worden, wo ich eine große Anzahl durch Brand völlig deformierter Schalen, Gläser, Fläschchen und auch Bronzegegenstände vorfand. Für die Erzeugung dieser Schalen und auch der mit Barbotineornamenten verzierten, kommen wohl nur oberitalische Fabriken in Betracht, wie dies auch Schörgendorfer, S. 173, zum Ausdruck bringt und hierfür Aquileia als Herstellungsort, zumindest aber als Haupthandelsplatz für diese Ware annimmt. Da dieser Ort als Mittelpunkt des gesamten Handels mit den Ostalpenländern von größter Bedeutung war und auch dieser Schalentypus häufig in und um Aquileia vorkommt, wird obige Ansicht bekräftigt. Von Aquileia aus werden diese Schalen neben anderen Erzeugnissen (z. B. Gläser und Bernsteinschmuck) über die beiden Hauptverkehrswege Emona (Laibach)—Poetovio (Pettau), beziehungsweise Virunum (Zollfeld)—Juvavum (Salzburg) in die nördlichen Alpengebiete und bis an den Rhein exportiert worden sein. Sie sind auch in die Donauländer geliefert worden. Gefäße dieser Art sind in Szöllös mit einer Münze Domitians und in Pettau mit einer Hadrians gefunden worden, siehe Bónis, S. 44, Anmerkung 3. Eine gleiche Schale liegt auch aus Grab 243 des Reichenhaller Gräberfeldes vor, vergl. Chlingensperg, Taf. XXI, 18. Nach der freundlichen Mitteilung H. Vettters ist auf dem Magdalensberg die Schale mit demselben Ziermotiv in reicher Zahl aufgetreten; dzt. noch unpubliziert.

4. Glasfläschchen (B 2079) mit langem Röhrenhals und kegelförmigen Körper, vom Typus Kisa, A 19. H 11, Rdm. 1.5, Hdm. 0.9, Bdm. 3 cm.
5. Glasfläschchen (B 2080) mit langem Röhrenhals, dessen Mundstück fehlt. Der kegelförmige Körper ist knapp unter dem Halsansatz eingegsnürt. Erh. H. 8.4, Bdm. 2.8 cm.
6. Gut erhaltenes As Trajans vom Jahre 100 n. Chr. Vs. IMP CAES NERVA TRAIAN AVG[GERM]P M Kopf mit Lorbeerkrantz n. r. Rs. TR POT COS III P P S—C. Eilende Victoria n. l. Prägejahr 100 n. Chr. Coh. Nr. 627.
Zeit: Anfang des 2. Jhdts.

Grab 62 Tiefe 98 cm 14. 11. 1926

Abb. Taf. VIII

In der Grube mit Asche und Knochenklein lagen einige zerdrückte Gefäße.

1. Scherben und Unterteil einer Urne (B 2233) aus rötlichem, feinem Ton. Erh. H. 16, Bw. 25, Bdm. 11 cm. Im Unterteil befanden sich Reste von kalziniertem Knochenklein, eine Bronzenadel und ein As des Kaisers Marc Aurel. Die Urne war mit einem Deckel (B 2011) verschlossen.
2. Bruchstücke eines dünnwandigen Töpfchens (B 2232) aus rötlichem Ton mit geschweiftem, etwas ausladendem Unterteil, der deutlich erkennbar vom abgeplatteten Oberteil abgesetzt ist. Die Schulter ist stark eingezogen, der Rand flach umgelegt, glatt abgeschnitten und auf der Innenseite leicht gekehlt. H. 12, Rdm. 10, Bw. 11.6, Bdm. 6 cm. Das Töpfchen aus Winten, N.-Ö., Schörg. Taf. 14, 200, das er Ende 1. bis Anf. 2. Jhdt. datiert, hat ganz ähnliche Form, jedoch ist dieses aus hellgrauem, stellenweise gerötetem Ton hergestellt. Die Scherben des Töpfchens lagen auf dem Teller (B 2231) Nr. 3.
3. Großer Teller (B 2231) aus rötlichem Ton mit rotem Firnisüberzug. Der Boden ist leicht nach innen gewölbt und scharf von der Wandung abgesetzt. Weit ausladende, gewölbte Wandung mit nach innen zu abgeschrägtem, gekantetem Rand. H. 3.8, Rdm. 26, Bdm. 19 cm. Typus Schörg. Taf. 5, 76; 6, 77; 2. Jhdt. Diese Form setzt schon mit Beginn des 2. Jhdts. ein und hat sich bis in spätrömische Zeit erhalten, vergl. Groller, Abb. 68⁴⁵).
4. Deckel (B 2011) aus dunkelgrauem, mit Sand gemagertem Ton, schmaler, profilierter Griffknopf mit starker, seitlicher Einziehung. H. 5.6, Dm. 17.3. Vergl. den Deckel aus Winten, N.-Ö. Schörg. Taf. 10, 149; 1. bis 2. Jhdt.
5. Stark verbrannte Bronzemünze mit dem gut erkennbaren Kopf des Kaisers Marc Aurel.
6. Bruchstück einer Bronzenadel (B 2058). Erh. L. 7.3, Stabdike 0.5 cm. Zeit: Letztes Viertel des 2. Jhdts.

Grab 63 Tiefe 1.20 m 14. 11. 1926

Abb. Taf. VIII

In der Grube lagen Asche mit Knochenklein, Scherben von zwei Schalen und einer niederen Schüssel.

1. Schale (B 2234) aus rötlichem, mit Sand gemagertem Ton, schwach eingezogenem Boden, schräg ausladendem, leicht geschweiftem Unterteil mit scharfem Wandumbruch zum zylindrischen Mittelstück. Dieses ist knapp ober dem Wandknick mit einer Rille verziert. Der etwas mehr als flach umgelegte Rand ist auf der Oberseite mit zwei tiefen Rillen versehen. Ähnlich dem Gefäß aus Grab 17. Nach der Beschaffenheit des Materials ist die Schale noch an das Ende des 1. Jhdts. zu setzen.

2. Scherben einer gleichen Schale (B 2235) aus rötlichgelbem Ton.
3. Scherben einer Schüssel (B 2236) aus gelblichem, mit Sand vermengtem Ton, Gewölbte, ausladende, an der Außenseite gewellte Wandung mit abgerundetem Rand. An der Innenseite des flachen Bodens verlaufen entlang des Wandansatzes zwei tiefe Kreisrillen. H. 4.5, Rdm. 15.5, Bdm. 11.3 cm.

Zeit: Ende des 1. bis Anfang des 2. Jhdts.

Grab 64 Tiefe 99 cm 14. 11. 1926

Zerstört: Es war nur noch der Umriß des Grabes zu erkennen.

Grab 65 Körperbestattung Tiefe 1.00 cm 16. 11. 1926 Abb. Taf. VIII

Das Skelett eines juvenilen Individuums, dessen Schädel von den Bauarbeitern zertrümmert worden war, lag in NS-Richtung, Kopf südwärts. Der Erhaltungszustand des Skelettes war sehr schlecht, so daß nur Bruchstücke des Schädels (An. 55) geborgen wurden. In der Nähe des Kopfes und am Fußende lagen Eisennägel, woraus geschlossen werden konnte, daß der Leichnam in einem Holzsarge beigesetzt worden war. An der rechten Seite des Schädels standen in einer zerdrückten Schüssel ein kleiner bauchiger Becher und ein Glasfläschchen.

1. Kugelbauchiger, glatter, dünnwandiger Becher (B 2013) mit hohem Steilhals und rundstabartig verdickter Lippe. Hart gebrannter, rötlichgelber Ton mit schwarzem Firnisüberzug. H. 9.8, Rdm. 4.5, Bw. 8, Fdm. 2.8 cm. Ähnlich der Form Gose, Taf. 13, 200; Ende des 2. bis 1. Hälfte des 3. Jhdts.; siehe auch Schörg. Taf. 15, 215; 1. und 2. Drittel des 3. Jhdts. Vielleicht Trierer Fabrikat.
2. Schüssel (B 2012 — sog. Reibschale) aus rötlichem Ton mit rotem Firnisüberzug auf dem Rande. Die Innenseite ist mit Sand beworfen. H. 8, Rdm. 22, Mw. 16.7, Bdm. 6 cm.
3. Glasfläschchen (B 2081) aus farblosem Glas mit langem, oben sich trichterförmig weitendem Hals mit einwärts gebogenem Rand. Der Boden des birnenförmigen Körpers ist eingedellt. H. 10.6, Rdm. 1.9, Hdm. 0.9, Bw. 2.8 cm.

Zeit: 1. Hälfte des 3. Jhdts.

Gräber 66—68 Tiefe 87—95 cm 16. 11. 1926

Die Gräber waren total zerstört und konnten nur mehr die Stellen derselben im Plan festgehalten werden.

Grab 69 Tiefe 1 m 16. 11. 1926

Abb. Taf. IX

In der Aschengrube von rechteckigem Grundriß lagen zwei zerdrückte Urnen mit Leichenbrand, zwei Schüsseln, zwei Firmen-

lampen, ein Töpfchen, ein Glasfläschchen und ein As Hadrians. Allem Anscheine nach handelt es sich hier um eine Doppelbestattung!

1. Scherben einer großen, bauchigen Urne (B 2268) mit hohlkehlenförmigem Hals und ausladendem, schräggesteiltem, glatt abgeschnittenem Rand. Die stark eingezogene Schulter wird von drei Rillen und zwei Wellenbändern umzogen. Gelblichgrauer, mit feinem Sand gemagerter Ton. H. 30, Rdm. 14.5, Bw. 26, Bdm. 16 cm. Ähnlich der Urne Nr. 3 aus Grab 4, und Schörg. Taf. 25, 319; Ende 1. bis Anf. 2. Jhdts.
2. Scherben einer Urne (B 2267) vom gleichen Typus wie Nr. 1. Auf der Schulter verläuft ein aus drei Linienzügen bestehendes Wellenband. Rötlichgelber, stellenweise grauer, mit feinem Sand vermengter Ton. H. etwa 28, Rdm. 14, Bdm. 16 cm.
3. Kleines, dünnwandiges Töpfchen (B 2014) mit leicht geschweiftem Unterteil und schmalem, gekantetem Standring. Die kugelige Bauchung ist etwas abgeplattet. Gekehlter Hals mit auswärtsgebogenem, gekantetem Rand. Rötlichgelber, ziemlich hartgebrannter Ton mit hellrotbraunem Firnisüberzug. H. 8.4, Rdm. 6.3, Bw. 8.4, Bdm. 3.2 cm. Gose, Taf. 12, 184, zeigt ein Töpfchen bauchigerer Form mit schwarzem Firnisüberzug. Dieser Typus gehört aber schon dem Ende des 2. Jhdts. an, während das Linzer Töpfchen in die 1. Hälfte des 2. Jhdts. zu setzen ist.
4. Scherben eines Tellers (B 2264) aus grauem Ton mit verbreiteter Standfläche, schräg ausladender, gewölbter, oben eingezogener Wandung und schmalem, abgerundetem Rand. H. 4.5, Rdm. 20, Bdm. 16 cm.
5. Bruchstücke einer Schüssel (B 2260) aus grauem, mit Sand gemagertem Ton. Schräg ausladende Wandung mit verwisstem Wandumbruch zum nahezu zylindrischen Oberteil, der mit einer Rille verziert ist. Der flach umgelegte, leicht gewölbte Rand trägt auf der Oberseite eine Rille. H. 4.7, Rdm. 19, Bdm. 15.4 cm.
6. Teller (B 2261) aus weißlichgrauem Ton mit weit ausladender Wandung, die auf der Außenseite mit parallel verlaufenden Fingerstrichen versehen ist. Der Rand ist flach umgelegt, an der Innenseite gekantet und außen abgerundet. H. 3.5, Rdm. 19.5, Bdm. 5 cm. Einen Teller gleicher Form, nur etwas flacher, bringt Bónis, Taf. XXII, 3. Auf dem Teller lag das Glasfläschchen (B 2015) Nr. 10.
7. Randscherben einer Tasse (B 2269) mit horizontal stark eingeschnürter Wandung und breiter Lippe. Gelblicher, mehliger Ton mit Resten eines orangeroten Firnisüberzuges an der Innenseite (Sigillatanachahmung). Die bei Drack⁴⁶ auf Taf. IX abgebildeten helvetischen Sigillata-Imitationen, Fig. 18 u. 19 weisen gleiche Merk-

male auf, wie sie das Linzer Stück zeigt. Die Fig. 18 ist von gleicher Form, während die Lippenbildung die der Fig. 19 ist. Alle Anzeichen sprechen für eine helvetische Sigillata-Imitation des 2. Jhdts.

- 8—8b. Gebrochene Firmalampe (B 2038) gestreckter Form mit Bodenstempel FORT[IS]. Grauer, feingeschlammter Ton. H. 3.8, L. 11, gr. Br. 7.5 cm.
9. Firmalampe (B 2016) gleicher Form aus grauem Ton mit Stempel DONATI. H. 3.2, L. 10.2, gr. Br. 7 cm.
10. Henkelfläschchen aus grünlichem Glas (B 2015) mit langem Röhrenhals, verdicktem, auswärtsgebogenem Mundsäum und kugelförmigem Körper. Der Boden ist leicht eingedellt. Der feine Rundstabenkel sitzt auf der Schulter auf, steigt schräg an und mündet mit doppelter Knickung und einer Doppelschleife in den Mundsäum. H. 9.6, Rdm. 2.8, gr. Dm. 5.3 cm. Die Form Kisa, D 238, hat große Ähnlichkeit.
11. Verbranntes, aber gut erhaltenes As Hadrians vom Jahre 119 n. Chr. In meinem Bericht vom Jahre 1931 versehentlich als Sesterz bezeichnet.
Vs. HADRIANVS — AVGVSTVS Kopf mit Lorbeerkranz n. r.
Rs. SALVS — AVGVST. S—C; COS III im Abschnitt.
Stehende Salus n. l. Schlange fütternd. Coh. Nr. 1357.
Zeit: 1. Hälfte des 2. Jhdts.

Grab 70 Tiefe 1.15 m 17. 11. 1926

Das Grab von quadratischem Grundriß enthielt Asche mit Leichenbrand, stark verbrannte Gefäßscherben und ein Fibelfragment.

1. Durch Brand stark deformiertes, dünnwandiges Töpfchen (B 2272) mit gekehltm Hals und auswärtsgebogenem, abgerundetem Rand. Auf der Schulter verlaufen eine seichte Rille und darunter ein breites Strichelband. Grauer, feingeschlammter Ton. Das Töpfchen hat die gleiche Größe und Form wie Nr. 1 aus Grab 36.
2. Verbrannte Scherben eines Tellers (B 2273) aus rötlichem, stellenweise grauem Ton, wie Nr. 2 aus Grab 36.
3. Bruchstück einer verbrannten Bronzefibel (B 2053) mit oberer Sehne, Sehnenhaken und zwei Knöpfen am Bügel. Der dreieckig ausgeschnittene Nadelhalter ist abgebrochen. L. 4.6, H. 2.3 cm. Ein gleichartiges Stück liegt aus Grab 59 vor; siehe auch Chlingensperg, Taf. IV, 1, Grab 9.
Zeit: 1. Hälfte des 2. Jhdts.

Grab 71 Tiefe 86 cm 17. 11. 1926

Abb. Taf. IX

In der quadratischen Grube wurde fettige Asche und Leichenbrand mit verkohlten Eichenholzstückchen angetroffen, die vermut-

lich von einer verbrannten Holzkassette herrühren dürften, dessen Eckbeschläge und Schlüssellochplatte in der Asche lagen. Außer diesen Stückchen waren noch ein Töpfchen, das Knochenklein enthielt, und Scherben eines Henkelkruges vorhanden.

1. Kleines Töpfchen (B 2017) aus gelblichrotem, mit Sand gemagertem Ton, mit eingezogener Schulter und flaschenförmigem Körper. Der nahezu zylindrische, niedere Hals ist durch eine Rille von der Schulter abgesetzt. Der Rand ist auswärtsgebogen und glatt abgeschnitten. H. 8.3, Rdm. 6.8, Bw. 7.7, Bdm. 3.2 cm. Es handelt sich hier um eine Form, die zwischen den Typen Schörg. Taf. 12, 172—173, liegt. Da das Gefäß noch die Flaschenform aufweist, wird es in das letzte Viertel des 1. Jhdts. zu setzen sein.
2. Scherben eines Henkelkruges (B 2276) aus grauem Ton mit auswärtsgebogenem, schräggestelltem Rand, der auf der Oberseite leicht gekellt ist. Ungefähr in der Mitte des Halses war der Bandhenkel angesetzt.
3. Zwei rechtwinkelig gebogene Bronzeblechbeschläge (B 2076 a, b) die an den vier Ecken gelocht sind (Eckbeschlag). Seitenl. 4.8, Seitenbreite 3.5 cm.
4. Rechteckiger Bronzeblechbeschlag (B 2076) mit Lochungen an den vier Ecken und einem rechteckigen Ausschnitt in der Mitte (Schlüsselloch). L. 5.6, Br. 2.7 cm.
5. Acht Eisennägel, die am Rande der Grube vorgefunden wurden.
Zeit: Letztes Viertel des 1. Jhdts.

Grab 72 Tiefe 92 cm 17. 11. 1926

Das Grab war zerstört. Außer Leichenbrand und Asche sind noch Scherben einer schwarzen Urne vorhanden gewesen.

1. Urne (B 2277) aus dunkelgrauem, stellenweise schwarzem Ton mit ebenem Boden, mäßiger Bauchung, schwach eingezogener Schulter und auswärtsgebogenem, verbreitertem, schrägem Rand. H. 20, Rdm. 17, Bdm. 10 cm. Die Form ist der Urne Nr. 3 aus Grab 48 sehr ähnlich.
Zeit: Ende des 1. Jhdts.

Grab 73a Tiefe 1.15 m 17. 11. 1926

Abb. Taf. IX

Das Grab war durch eine spätere Nachbestattung teilweise zerstört worden. In der Grube lagen noch Scherben von einigen Sigillatagefäßen, einer Urne, eines Tellers und einer Henkelflasche.

1. Scherbe einer Sigillataschüssel (B 2545a) der Form „Dragd. 29“ mit Rippendekoration, die häufig in der Zeit Neros und Vespasians vorkommt. Die Knospe ober dem Perlenstab nebeneinander gesetzt, ist ein beliebtes Dekorationsmotiv dieser Zeit und wird sehr oft als Schuppendekor der oberen Zone verwendet, vergl. Knorr, sg. Rw.⁴⁷).

Taf. I, 1. 3, 11. Eine Schüssel des Mommo aus Pompeji hat dieselbe Verzierungsart, siehe O. P. Taf. V, 5.

Importware aus Graufesenque. Zeit: Frühzeit Vespasian.

2. Oberes Zonenbruchstück einer Schüssel (B 2545) der Form „Dragd. 29“ mit dem Hagebutten- oder Mohnkapselmotiv, das von einer Anzahl südgallischer Töpfer verwendet wird, darunter auch Mommo, siehe Knorr, T. u. F., Textbild 10 u. Taf. 59, 26. Eine ähnliche Verzierung zeigen die Scherben aus Rottweil, Knorr, sg. Rw. Taf. V, 17, 18. Diese Dekorationsweise reicht noch in neronische Zeit zurück. Graufesenque-Fabrikat.

Zeit: Nero—Vespasian.

Wahrscheinlich stammen die Stücke 1—3 von derselben Schüssel.

3. Randstückchen einer Sigillataschüssel (B 2546) der Form „Dragd. 29“ mit Strichelverzierung.
4. Randstück eines Sigillatanapfes mit Steilrand (B 2547) der Form „Dragd. 22“, bzw. O. P., Taf. L. 6. Nach der Beschaffenheit des Materials und der Glasur handelt es sich um oberitalische Ware, sog. padanische Sigillata. Zeit: Claudius.
5. Bodenfragment eines südgallischen Sigillatateilers der Form 18 mit Stempelrest . . . TIM, der durch eine Kreistrille eingefast ist. Nach der Größe der Kreiseinfassung zu schließen, kann es sich nur um einen kurzen Namen gehandelt haben. Die AVITIM, IVSTIM und LETIM stempelnden Töpfer kommen hiefür in Betracht⁴⁸). Alle drei haben in Graufesenque in flavischer Zeit gearbeitet.
6. Henkelflasche (B 2020) aus rotem Ton mit fast kugeligem Bauchung und je einer tiefen, durch zwei Rillen begrenzten Einschnürung an der größten Weite und an der Schulter. Hoher, enger, zylindrischer Hals mit abgesetztem, nach außen geschweiftem Randabsatz. Der steile, mit einer Einsattelung versehene Bandhenkel sitzt auf der Schulter auf und mündet unterhalb des vorspringenden Randaufsatzes in den Hals. Der Standfuß ist teilweise ergänzt. H. 18.5, Mw. 4, Bw. 13.8, Hl. 6.1, Fdm. 8 cm. Schörg. Taf. 41, 516, ist das gleiche Stück, das er in die 2. Hälfte des 1. Jhdts. setzt. Eine ähnliche Henkelflasche mit mehr zusammengedrücktem Körper ist mir aus einem frühkaiserzeitlichen Tumulus von Wies, Steiermark, bekannt; Nh. M. Wien, Inv.-Nr. 7099.
7. Scherben einer Schüssel (B 2295) aus grauem, mit glimmerhaltigem Sand gemagertem Ton, mit ausladender, leicht gewölbter Wandung und abgerundetem Rand. H. 4.7, Rdm. 18.7, Bdm. 14.7 cm. Das Stück gleicht der Schüssel Nr. 4 aus Grab 2; 2. Hälfte des 1. Jhdts.
8. Randscherben einer faßförmigen Urne (B 2286) aus rotem Ton, mit scharf umgebogenem, kantigem Rand, der auf der Innenseite mit zwei breiten Rillen versehen ist. Die Randbildung und die Form sind sehr ähnlich dem Gefäß Bónis, Taf. X, 7.

Zeit: Drittes Viertel des 1. Jhdts.

Dieses Grab, eine spätere Bestattung, wodurch das darunter liegende 73a zerstört worden war, ist ebenfalls nicht mehr intakt gewesen. Es wurde von den Bauarbeitern zu spät bemerkt.

1. Randscherben einer bauchigen Urne (B 2282) mit hohlkehlenförmigem Hals und ausladendem, glatt abgeschnittenem Rand. Die stark eingezogene Schulter wird von zwei Rillen und drei Wellenlinien umzogen. Rdm. etwa 13 cm. Analogien zu diesem Typus sind aus den Gräbern 4 und 69 bekannt. Ende des 1. bis 1. Hälfte des 2. Jhdts.
2. Kleines Töpfchen (B 2290) aus weißlichem Ton mit abgesetztem, fast zylindrischem Standfuß, bauchigem Körper, stark eingezogener Schulter und auswärtsgebogenem Rand. H. 7.8, Rdm. 6.6, Bw. 7.6, Fdm. 3.2 cm. Die Töpfchen Bónis, Taf. XVIII, 36 und 48 sind sehr ähnlich.
3. Scherben einer halbkugeligen Schale (B 2292) mit überhängender Randlippe der Form „Dragd. 35“. Rötlichgelber Ton mit Resten eines bräunlichroten Firnisüberzuges. H. 3.2, Rdm. 9.5, Fdm. 3 cm. Die Schale steht dem Typus Drack, Taf. X, 3, sehr nahe. Schörg. Taf. 2, 29, bildet ein ähnliches Stück ab, nur ist dieses etwas höher, plumper und hat keinen Firnisüberzug, er datiert die Schale aus Kaiserwald, Steiermark, Ende 1. Jhd.
4. Firmalampe (B 2018) gestreckter Form mit Stempel CERALIS. Roter, feiner Ton. L. 8.6, H. 3, gr. Br. 6 cm.
5. Bruchstück einer sorgfältig gearbeiteten Minervafigur (B 2278) aus weißem Ton. Über der linken Schulter hängt der Mantel; den Oberleib umschließt ein bis zur Hüfte reichender Ketten- oder Schuppenpanzer, der am unteren Rande an Riemen befestigte Zierscheiben trägt.
6. Fläschchen aus grünlichem Glas (B 2082) mit flachgedrücktem Körper und Röhrenhals, dessen Mundsäum abgebrochen ist. Erh. L. 4.9, gr. Dm. 3.2, Hdm. 1 cm. Aus Grab 20 liegt ein gleiches Fläschchen vor.

Zeit: 1. Hälfte des 2. Jhdts.

Gräber 74—75 Tiefe 0.88—1.10 m 17. 11. 1926

Sie waren schon in früheren Jahren zerstört worden. Die Schicht ist vollkommen gestört gewesen. Die Reste des Leichenbrandes und Scherben von mehreren Gefäßen fanden sich über eine Fläche von nahezu 2.5 m² verstreut vor. Die Formen bringen nichts Neues, sie gehören alle den bereits bekannten Gefäßtypen vom Ende des 1. bis 1. Hälfte des 2. Jhdts. an.